Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9–11 Uhr Vorm.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 488

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 16. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Reform des Irrenwesens.

Ein alter Krebsschaden unseres öffentlichen Lebens zeigt sich wieder einmal in der Behandlung des „Irrenrechts“, nachdem die erste stürmische Aufregung über den Aachener Prozeß sich gelegt hat. Die Regierung braucht in diesem Falle wie in ähnlichen auch nur ruhig abzuwarten, bis die Gemüther sich beschwichtigt haben, und der Ruf nach Reformen kann dann unberücksichtigt bleiben, als sei er niemals erhoben worden. Es scheint auch jetzt nicht anders gehen zu sollen. Die öffentliche Meinung ist nicht nachhaltig genug in der Aufstellung ihrer Forderungen, und sie kann sich deshalb nicht beklagen, wenn man nicht auf sie hört. Einige weitere Revisionen von Irrenanstalten haben ähnlich strafwürdige Zustände wie die von Mariaberg ergeben. Das liest der Deutsche, läßt sein Blut ein bischen wallen und legt es dann zum Uebrigen. Die Abstellung von Mängeln im Kleinen und Kleinsten, ein Flickwerk hier, ein Pflaster da, das wird ja selbstverständlich von oben her geschehen, aber damit wird es auch aus und vorbei sein. Die Erklärung des Kultusministers im preußischen Abgeordnetenhause mit ihren berühmt gewordenen ganzen, vom Finanzminister bewilligten 8000 Mark für Revisionsbeamte, spricht in dieser Hinsicht gerade genug.

Die Oeffentlichkeit selber weiß auch gar nicht, was sie will und soll. Es fällt ihr z. B. nicht ein, auf das Wichtigste zu dringen, auf eine reichsgesetzliche Regelung des Irrenwesens. Diese reichsgesetzliche Ordnung der Frage aber wäre schon darum die einzig zureichende, weil die Irrenpflege und namentlich das Entmündigungsverfahren in engem Zusammenhange mit der Zivilprozeßordnung steht. Die Regierung will allerdings an dieser Stelle ein wenig „reformiren.“ Besonders wird angestrebt, den § 598 der Zivilprozeßordnung, wonach die persönliche Vernehmung des zu Entmündigenden vor seiner Entmündigung in gewissen Fällen unterbleiben kann, dahin umzuändern, daß auf jeden Fall von Seiten des Gerichts unter Zuziehung eines oder mehrerer Sachverständigen eine Vernehmung des angeblich Geisteskranken zu erfolgen habe, damit der Richter sich so auf Grund eigenen Augenscheines sein Urtheil bilden könne. Auch die Einführung der bisher mangelnden Revision als Rechtsmittel im Entmündigungsverfahren ist in Aussicht genommen, wodurch die Gesetzgebung jedenfalls dem Verdacht entgehen wird, als ob sie die Freiheit des Menschen geringer schätze als 1500 Mark. Darüber hinauszugehen und auch dem Laien dieselbe Macht einzuräumen, die ihm im Strafverfahren gewährleistet ist, hindert die altbekannte Furcht vor einem „Eingriffe in die grundlegende Systematik des bestehenden Civilprozesses“ — ein neuer Beweis dafür, daß in Deutschland der Kultus der elegantia juris obenan steht, während die Bedürfnisse des praktischen Lebens nur in soweit auf Berücksichtigung Anspruch erheben dürfen, als sie sich nicht vermessen, einen „Bruch des Systems“ herbeizuführen. Aber das genügt nicht.

Neben dem Arzt und dem Richter verlangt auch das allgemeine Rechtsgefühl nach seinem Anwalt, den Geschworenen aus dem Volke. Ein lesenswerther Aufsatz über „die Lehren von Mariaberg“ im letzten Hefte der Neuen deutschen Rundschau (Berlin S. Fischer) hat das Verdienst, die vielfach irrlichterirenden Erörterungen über den Aachener Prozeß auf den Kernpunkt, eben die reichsgesetzliche Regelung und die Inanspruchnahme des Laienelements als Aufsichtsinstanz, zurückzuführen. Der Verfasser weiß Maß zu halten. Er wendet sich gegen die Forderung, daß der Polizei das Recht, die Unterbringung in eine Anstalt verfügen zu dürfen, überhaupt genommen werden soll. Er nennt diesen Vorschlag einen auf Unkenntniß der Praxis und Verkennung des Lebens beruhenden. Er billigt dagegen den Vorschlag von Prof. Medem in Greifswald, wonach aus höheren Beamten des Kirchen-, Schul-, Medizinal-, Verwaltungs- und Justizdienstes Fürsorgeämter gebildet werden sollen, denen über jede Unterbringung einer Person in Erziehungshaft, Zwangserziehung oder Sicherungshaft sofort und demnächst periodisch Bericht zu erstatten ist. Diese Fürsorgeämter sollen über Art, Fortdauer und Aufhebung der Unterbringung jederzeit Beschluß fassen, sowohl auf Antrag Betheiligter, als von Amtswegen.

Zu der Nothwendigkeit einer Reform muß uns schon das beunruhigende Bewußtsein treiben, daß das Irrenrecht in Deutschland sich, international betrachtet, als das mangelhafteste herausstellt. Das österreichische Recht ist wenig besser, beruht aber wenigstens auf einem einheitlichen System. Nach englischem Recht ist die Aufnahme in eine Irrenanstalt nicht so sehr durch ein komplizirtes Verfahren als dadurch gesichert, daß man, neben einer streng durchgeführten Scheidung zwischen gefährlichen und ungefährlichen Geisteskranken, auch dem Momente der Beaufsichtigung und Inspektion der Irrenanstalten durch unbetheiligte Männer aus dem Laienstande volle Rechnung getragen hat, so daß wenigstens in dieser Richtung das englische Recht nichts zu wünschen übrig läßt. Das französische Recht ist das relativ vollkommenste; seine Sicherheit und sein ungeheurer Vorzug vor den unsrigen besteht darin, daß es Vorsicht in der Aufnahme der Kranken und der Dauer ihrer Festhaltung nach jeder Richtung hin übt. Auch das schweizerische Recht versucht eben jetzt, denselben Weg zu gehen. Die „Neue Deutsche Rundschau“ schließt: „Schaffen wir eine solche Aufsichtsbehörde, wie sie das Rechtsbewußtsein des Volkes verlangt, geben wir dem Internirungsprozeß volle Oeffentlichkeit und jedem Internirten einen ständigen Vertreter; beseitigen wir durch strenge Prüfungsvorschriften den Mangel an Vorbildung, der sich bei unseren amtlichen Medizinalpersonen so auffallend bemerkbar macht; fixiren wir wissenschaftlich und rechtlich den Begriff des Irrsinns, indem wir ihn untrennbar mit dem Moment der Gefährlichkeit verbinden und diese Gefährlichkeit wiederum von dem dauernden und persönlichen Irrwahn, der die subjektive Gerechtigkeit verrückt, den Maßstab für Gutes und Böses, für Recht und Unrecht verloren hat, abhängig machen: — dann wird uns auch die Lehre von Mariaberg vielleicht nicht unwillkommen erscheinen.“

Deutschland.

* **Posen,** 15. Juli. Dem Vernehmen der „Berl. Pol. Nachr.“ nach hat der preußische Minister für Handel und Gewerbe durch die königlichen Regierungen darüber Aufnahmen veranstalten lassen, ob sich Schwierigkeiten daraus ergeben haben, daß nach Ablegung der einjährig-freiwilligen Prüfung die Schüler höherer Lehranstalten erst mit dem Schluß des Schuljahres entlassen werden. Es handelt sich hauptsächlich darum, festzustellen, ob für diejenigen Schüler, die sich nach Ablegung des genannten Examens einem praktischen Berufe widmen wollen, eine alsbaldige Entlassung zweckmäßig ist.

L C. **Berlin,** 14. Juli. [Der Wahlkampf in Baden] hat begonnen, aber so hitzig, wie man erwartete, ist er noch nicht. Alle Parteien scheinen die Erfahrung zu beherzigen, daß man sein Pulver nicht zu früh verschießen darf. So hat auch die Rede des Großherzogs in Reilingen beim Gaukriegerfest bereits der Vergessenheit verfallen müssen. Sie war übrigens, obgleich die Nationalliberalen den Appell an die Förderung alles Nationalen für sich auszubeuten suchten, ganz verfehlt. Sie zeigte nur, wie gewisse Kreise unzureichend unterrichtet werden und daher noch weit mehr mit Schlagworten operiren, als die kleinen Leute. National ist in Deutschland heute Jeder; die Partikularisten sind, von Reuß-Greiz abgesehen, gänzlich ausgestorben. Sollte aber mit national etwa regierungsfreundlich gemeint sein, dann ist ein Aufruf, national zu sein, auch gleichbedeutend mit einem Aufruf, prinzipienlos zu sein. Die Regierung hat in so vielen Stücken wiederholt ihre Ansicht gewechselt, daß, ihr stets zu folgen, nur dem möglich ist, der keine Grundsätze hat. Die Rede des Großherzogs war aber nicht so gemeint, sondern war nur gegen die staats- nicht reichsfeindliche Sozialdemokratie gerichtet, denn am Hofe scheint der Spuk die meiste Aufregung zu verursachen. Auch die Amtsverkündiger überbieten sich im Fürchtenmachen des Publikums und geben theilweise — vielleicht inspirirt von Dr. Böttcher, dem Kandidaten für Waldeck — wieder zu verstehen, daß man eine neue Ausgabe des Sozialistengesetzes bearbeiten möchte. Dabei freuen sie sich der Katzbalgerei der Sozialdemokraten in Lörrach und Mannheim und nehmen den von den Mannheimern, wie längst schon von den Führern und der Reichstagsfraktion verurtheilten Dr. Rüdt in Schutz. Dr. Rüdt wird kein Mandat, ja wahrscheinlich auch keine Kandidatur mehr bekommen und die Sozialdemokraten werden eher wieder einig, als die Wahlen herannahen. Wenn auch einige Dutzend vom Pathos des Dr. Rüdt hypnotisirt sind, die große Mehrzahl ist so disziplinirt, daß sie ihn fallen läßt. Und wer in Baden fallen gelassen wird, der ist erst recht unmöglich. Selbst wenn ein Kiefer bei den Wahlen durchfiele, wäre er bald ein stiller Mann. Dem Erfolg läuft man überall nach, aber in Baden ganz besonders. Ueber die Chancen der Wahlen läßt sich noch gar nichts sagen; jedenfalls aber muß die Opposition sehr rührig sein, wenn sie ihr Ziel erreichen will. Die Nationalliberalen haben bereits dem Antisemitismus und dem Agrarierthum Zugeständnisse gemacht; wenn auch voraussichtlich kein eigentlich ausschließlicher Antisemit in die Kammer kommt, so doch antisemitische Agrarier, und das Wachsen dieser Species kann bei einer gewissen agrarischen Stimmung in der Regierung leicht üble Folgen haben, die den führenden Nationalliberalen schwerlich gefallen dürften.

— Wie die „Köln. Ztg.“ hört, ist im Bundesrath eine Verständigung darüber erfolgt, wie seine Beschlußfassung über den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches vorbereitet werden soll. Die Vorberathung soll darnach der Justizausschuß übernehmen, in dem zur Zeit Vertreter von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen und Lübeck sitzen. Der Justizausschuß soll zu diesem Zwecke schon Anfang Oktober zusammentreten. Durch Vertheilung der Berichterstattung über die einzelnen Bücher des Entwurfs unter die einzelnen Mitglieder des Ausschusses wie auch durch andere Maßnahmen hoffe man die Arbeiten so zu vereinfachen und zu fördern, daß die Berathung des Gesetzbuches mit Ende des Jahres bei allseitigem Entgegenkommen abgeschlossen werden könnte. Im Januar bliebe dann noch das Einführungsgesetz zu erledigen, welches in der Gesetzbuchkommission noch vor Weihnachten festgestellt werden soll. Bei der Vorlegung im Reichstag solle dem Gesetzbuch eine Denkschrift beigegeben werden, welche die Grundzüge des Entwurfs erläutert.

— Nachdem im Laufe dieses Kalenderjahres bereits 409 Lokomotiven, 583 Personenwagen und 4532 Güterwagen für die Preußischen Staatsbahnen in Bestellung gegeben worden sind, wird beabsichtigt, in der nächsten Zeit die Beschaffung von weiteren 100 Lokomotiven, 135 Personenwagen, 300 Gepäckwagen und 3550 Güterwagen in die Wege zu leiten. Ein Theil dieser Betriebsmittel ist für diejenigen neuen Bahnen bestimmt, welche voraussichtlich im Laufe des nächsten Jahres zur Betriebseröffnung gelangen werden.

— Das preußische Kriegsministerium hat bezüglich der aktiven Dienstzeit der Volksschullehrer endgiltig bestimmt, daß bei Heranziehung derjenigen Lehrer, die bereits angestellt sind, in diesem Jahre noch nach den bisherigen Bestimmungen zu verfahren ist. Betreffs der noch nicht angestellten Lehrer ist bisher noch keine Festsetzung getroffen worden. Vom nächsten Jahre ab soll den Volksschullehrern die Möglichkeit des einjährig-freiwilligen Militärdienstes gewährt werden. Doch sind die deswegen eingeleiteten Verhandlungen, an denen auch die Schulverwaltungen betheiligt sind, bisher noch zu keinem Abschluß gelangt.

— Nach einer Anordnung des preußischen Eisenbahnministers wird nunmehr die Prüfung der Fahrkarten an den Ein- und Ausgängen der Bahnhöfe und die hierdurch bedingte Absperrung der Bahnsteige für den allgemeinen Verkehr vom 1. Oktober d. J. ab auf den sämmtlichen Hauptstrecken und wichtigeren Nebenbahnen der preußischen Staatsbahnen eingeführt. Gleichzeitig soll dafür gesorgt werden, daß die Namen der Stationen in reichlicherem Maße als bisher angebracht werden damit die Reisenden, die fortan mehr auf sich selbst angewiesen sein werden, dieselben vom Zuge aus bequem zu erkennen vermögen.

— Am 18. Juli d. J. werden silberne Hochzeiten im Deutschen Reich in größerer Zahl gefeiert werden. Unmittelbar nach der bekannt gewordenen Mobilmachung im Jahre 1870 und vor dem Ausmarsch der Truppen fanden außerordentlich viele „Noth-Trauungen“ statt. Feldwebel und Unteroffiziere, die verlobt waren, Reservisten und Landwehrleute, die in kürzerer oder längerer Frist einen eigenen Herd gründen wollten und ihre Wahl bezüglich der künftigen Hausfrau bereits getroffen hatten, erhielten unter dem Drucke der politischen und militärischen Verhältnisse den Dispens von allen vorgeschriebenen Formalitäten und wurden kurzer Hand kirchlich — damals gab es noch kein Civilstandsgesetz — ehelich verbunden für Leben und Tod. Solch' eine Hochzeitsfeier dauerte oft nur eine Stunde. Unzählig waren dabei die Thränen, welche der Abschiedsschmerz den eben Verbundenen und sogleich wieder getrennten Eheleuten erpreßte. Immerhin zogen die jungen Krieger mit Beruhigung ins Feld hinaus, wußten sie doch, daß ihr daheim gebliebenes Lieb einen rechtlichen Anspruch auf die Fürsorge des Vaterlands hatte. Wie viele junge Ehegatten dieser Tage in Feindesland gebettet liegen, entzieht sich der Schätzung. Aber recht viele sind doch zurückgekehrt, und es dürfte noch eine recht stattliche Menge sein, welche in dieser Woche die 25. Wiederkehr des Hochzeitstages feiern. Diesen Silberpaaren gilt unser herzlichster Glückwunsch!

— Der Kammergerichtsrath Dr. Scholz ist zum Oberverwaltungsgerichtsrath ernannt worden.

— Am 4. August findet auf dem Hohentwiel, Württemberg, ein sozialdemokratisches Parteifest statt, an dem sich schweizerische und österreichische Sozialdemokraten betheiligen werden. Die Festrede wird der Reichstagsabgeordnete Bebel halten.

— Eine neue sozialistische Idee. Auf der Vogelwiese in Zwickau hatte ein Sozialdemokrat, der unter dem Namen „Nune“ bei seinen Freunden bekannt ist, diesen Namen auf seinem Schankzelt anbringen lassen. Dies verbot ihm die Polizei, „weil unter dem Namen „Nune“ eine neue sozialistische Idee (?) zu erblicken sei.“ Da dem Mann die Schließung des Zeltes angedroht wurde, nahm er die neue sozialistische Idee davon herab. Ein Strafmandat von 20 M. hat ihm die Sache aber doch eingebracht.

* **Metz,** 13. Juli. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte auf Grund des Gesetzes vom 17. Februar 1852 den Schuhmacher Johann Holtz aus Hayingen zu 4 Wochen Gefängniß. Er hatte längere Zeit in Paris gelebt und brachte, als er am 16. Juni nach seiner Heimath zurückkehrte, mehrere Exemplare der in Elsaß-Lothringen verbotenen Zeitschriften, „Petit Journal“ und „Intransigeant“ mit. Seine Vertheidigung, daß er das Verbot nicht gekannt habe, konnte ihn vor der schweren Strafe nicht schützen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 11. Juli. [Orig.-Ber. d. „Pos. Zeitung".] Es verlautet, daß für die Verstärkung der Kriegsmarine vom nächsten Jahr ab in viel größerem Maßstab Sorge getragen werden soll. Das Marinebudget werde für das Jahr 1896 schon bedeutend erhöht werden. Dem Programm gemäß ist das Jahr 1902 der Endtermin für die Durchführnng der geplanten Marineverstärkung, aber man hat jetzt die Absicht, bereits früher zum Abschluß zu gelangen. Von Krupp werden keine Geschütze mehr bezogen, sondern die Regierung selbst läßt die Geschütze in den Werken von Obuchow anfertigen. — Den Besitzern der Fischereien an der Wolgamündung und am Kaspischen Meer ist es verboten worden, Juden in Dienst zu nehmen.

* **Kiew**, 10. Juli. Im Kiewschen Adelsklub hat ein Diner, dem General-Adjutant Dragomirow und der französische Militär-Attaché Moulin beiwohnten, zu folgender Depesche Veranlassung gegeben: Paris. Dem Generalstabschef der französischen Armee, General de Boisdeffre. „Die Mitglieder des Adelsklubs von Kiew, die sich mit dem Kommandanten von Kiew zu einem intimen Diner vereinigt haben, trinken auf Ihr Wohl, auf das des französischen Generalstabs, auf das Gedeihen Ihrer heldenmüthigen Armee und der französischen Nation, die uns an jedem Tag reelle Beweise ihrer Freundschaft giebt. Das Direktoren-Komitee. Ehrenmitglied des Klubs Dragomirow."

Japan.

* Der „Naily News" wird aus Yokohama, 7. Juni, geschrieben, daß die Japaner sehr erbittert gegen Rußland seien. In wenig verschleierter Weise bieten die Zeitungen Rußland Trotz, während man auf der Straße und in den Eisenbahnwaggons offen von einem bevorstehenden Kriege sprechen hört. Die Japaner könnten es Rußland nicht verzeihen, daß es sich eingemischt hat. Selbst die größten Bramarbasse geben zu, daß Japan gegen Rußland, Deutschland und Frankreich zusammen nicht aufkommen könne, aber etwas Anderes sei es gegen Rußland allein. Vom kommandirenden General bis zum letzten Gemeinen herab, vom Soldaten bis zum Straßenkehrer, seien alle Japaner darüber einig, daß Japan Rußland bestrafen könne. Rußland scheine zu provoziren. Die russischen Kriegsschiffe sind seegrün angestrichen und stets zum Gefecht klar. Das reizt die Japaner. Aber am meisten ärgere sie die Nachricht, daß Rußland in Korea die Japaner übervortheilt habe. So lange wie der Krieg dauerte, seien die koreanischen Minister nur Puppen Japans gewesen. Am Anfang glaubten die Koreaner, daß Japan unbesiegbar wäre und deshalb schickten sie junge Leute zu Dutzenden nach Japan, um die „neuen Methoden", wie man groß werden kann, zu erlernen. Während der Zeit stand Graf Inouye in hoher Achtung. Als Japan aber auf einen Theil der Mandschurei verzichtete, hatten sich die Verhältnisse am Hofe von Korea geändert und die Regierung näherte sich Rußland, worauf Graf Inouye Korea verließ. Die Japaner seien entrüstet gegen Rußland, weil man fürchte, daß Rußland die Liao Tong-Halbinsel besetzen wolle. Damit wäre das Hauptziel des Krieges vereitelt. Aber Rußland werde die Halbinsel nicht ohne Kampf erhalten und es werde kein Kinderspiel für Rußland sein. Wenn Rußland auch in Panzerschiffen Japan überlegen sei, so hätten die japanischen Kreuzer doch eine größere Schnelligkeit. Die unbrauchbar gewordenen Geschütze würden eilig durch neue ersetzt und die Kessel reparirt. Die japanischen Truppen würden nach Norden dirigirt, um im Nothfalle schnell in Korea landen zu können.

Polnisches.

Posen, den 15. Juli.

s. **Kongreß polnischer Industrieller.** Dem Referate des „Dziennik" über den gestern und heut stattgefundenen Kongreß polnischer Industrieller entnehmen wir Folgendes: Nach einer vom Prälaten Göbel auf das Gelingen des Kongresses am Vormittage in der Pfarrkirche abgehaltenen Andacht versammelten sich die Theilnehmer gegen Mittag im großen Bazarsaale. Der Saal vermochte die aus allen Theilen des Großherzogthums und Westpreußens herbeigeeilten Festgenossen kaum zu fassen. Der Pfarrer Michalski eröffnete als Vorsitzender des Kongreßkomitees die Versammlung mit herzlichen Worten der Begrüßung. Mit Freude und Stolz — so führte der Redner ungefähr aus — werde das Herz beim Anblick einer so außerordentlich zahlreichen Schaar von Vertretern der Industrie und des Handwerks erfüllt, denen sich Vertreter aller übrigen Stände angeschlossen hätten, sodaß die Versammlung die Gesammtheit des Volkes repräsentire. Damit dokumentire das Volk, welche Bedeutung es dem Handel, Gewerbe und Handwerk, sowie deren gedeihlicher Entwickelung beilege. Die Einmüthigkeit der gemeinsamen Wünsche und Bestrebungen nach dieser Richtung hin bedeute einen Triumph der polnischen Volksgesammtheit und aus Freude hierüber dränge es den Redner, die Erschienenen mit innigem, altpolnischem Brudergruß ideell ans Herz zu drücken. Am meisten Anerkennung verdienten die aus der Fremde zu gemeinsamem Thun herbeigeeilten Landsleute. Diese Bereitwilligkeit biete die Bürgschaft dafür, daß die Gesammtheit, wenn in letzter Zeit sich auch drohende Wolken am Horizont gezeigt hätten, mit Ruhe in die Zukunft blicken könne, was die Zukunft von Handel und Industrie betreffe.

Prälat Goebel-Kruschwitz führte hierauf Folgendes aus: Wie eine gesunde Seele sich nur in einem gesunden Körper entwickeln könne, so baue sich das gesammte Geistesleben eines Volkes auf einer gesunden, materiellen Grundlage auf. Der zeitliche Wohlstand beeinflusse die geistige Entwickelung des Menschen und sei die Basis der Existenz desselben. Drum strebe jeder Einzelne und die Gesammtheit der Menschen dem Wohlstande zu. Darum sei es Aufgabe der heutigen Versammlung durch Berathung darüber, wie man das äußere Elend abstellen könne, die innere moralische Noth zu beseitigen. Wo das Gewerbe blühe, da sei es um die Nation im Ganzen wohlbestellt, wie dies das Volksleben des Alterthums und des Mittelalters klar erkennen lasse, und daß anderntheils eine darniederliegende oder unentwickelte Industrie ein gewisses Kennzeichen von Volkselend darstelle, dafür liefere die polnische Nation von einst den besten Belag. Keine Industrie ohne die von Gott der Menschheit zu deren Wohle auferlegte Arbeit, und keine segensreiche Arbeit ohne den erforderlichen Sinn und Verstand. Letztere zu fördern sei die Aufgabe des heut tagenden Kongresses.

Nach diesen beiden Eröffnungsreden wählte die Versammlung das aus den Herren Wojczewski-Breslau (Vorsitzender), Pfarrer Wawrzyniak-Schrimm und Sobiecki-Culmsee (stellvertr. Vorsitz.), Dr. Ulatowski-Gnesen, Mąkowski-Kostschin, Lipiński-Strasburg Westpr., Pomianowski-Kruschwitz, Wilgocki-Ostrowo, Milski-Danzig, Kasprzak-Inowrazlaw, Ziołecki-Wreschen, Dr. Jarnatowski-Posen, Borowicz-Schrimm, Berkan-Berlin und F. Andrzejewski-Posen bestehende Bureau. Nachdem der Vorsitzende ein Hoch auf Papst und Kaiser ausgebracht, nahm die Versammlung mit Begeisterung den Vorschlag auf, an den Herrn Erzbischof, der, wie bekannt, zur Zeit in Kröben weilt, ein Huldigungstelegramm abzusenden. Hierauf wurde eine Reihe eingelaufener Begrüßungsdepeschen und -Briefe verlesen, woran sich die Ansprachen zweier galizischer Herren, des Redakteurs einer Lemberger industriell-kaufmännischen Zeitschrift sowie des Delegirten des galizischen Müllerverbandes schlossen. Herr Dr. Celichowski-Kurnik referirte hierauf über „die Bedeutung des Kleinhandels und Kleingewerbes und deren praktische Durchführung." Redner verbreitete sich zunächst über die Literatur dieser Gewerbszweige, definirte sodann den Begriff der letzteren, und zählte schließlich die Länder auf, wo Kleinhandel und Hausindustrie derart entfaltet seien, daß sie eine wesentliche Erwerbsquelle für die Bevölkerung böten und unter denen Galizien obenan stehe. Im Großherzogthum Posen liege die Hausindustrie völlig brach, was dem Umstande zuzuschreiben sei, daß bei uns kein Ueberfluß an Arbeitskräften herrsche, wie in Galizien etwa, sondern im Gegentheil in Folge der Auswanderung und der Sachsengängerei ein Mangel an solchen sich bemerkbar mache. Wenn nicht die Anzeichen trügen, lasse der Auswanderungstrieb in letzter Zeit jedoch nach und es stehe zu hoffen, daß er ganz aufhören werde zu wirken. Zwei Mittel gebe es, die Bevölkerung mehr an die Scholle zu fesseln: 1. die Förderung des Handfertigkeitsunterrichts durch die Schule und 2. die Einrichtung von Verkaufsbazaren für die Produkte der Hausindustrie, wie solche bereits in Galizien erfolgreich eröffnet worden seien. Auf dem Gebiete des Handels sei Preußisch-Polen wesentlich besser daran, als Galizien und Russisch-Polen, wo die Landsleute gegen eine starke Konkurrenz anzukämpfen hätten. Hier in Preußen nähme die polnische Kaufmannschaft erfolgreich den Wettbewerb mit der Konkurrenz auf. Es gelte nunmehr diejenigen Handelszweige, welche sich, wie der Getreide- und Großhandel bis heute durchweg noch in fremden Händen befanden, aus eigenen Kräften in Form von Genossenschaften zu organisiren.

Der folgende Referent, Herr S. Chociszewski-Posen hatte das Thema „Die Beamten- und Konsumvereine" gewählt. Er charakterisirte die Thätigkeit solcher Genossenschaften und bezeichnete dieselben als eine Konkurrenz, die der Handelswelt gefährlich sei und dieser das Brot raube. Ferner benachtheiligten diese Vereinigungen insofern den Handel, als sie keinen Kredit gewährten und dadurch den Privathandel dazu zwängen, den zahlungsunfähigen Mitgliedern wegen der Konkurrenz Konten zu eröffnen. Die Beamtenvereinigungen seien übrigens im Prinzip ungerechtfertigt. Der Beamte lebe von den Groschen der Steuerzahler, sei also gewissermaßen moralisch verpflichtet, denjenigen Verdienst zu gewähren, die ihn mittelbar ernährten. In Deutschland habe man bisher vergebens versucht, die Rechte dieser genossenschaftlichen Vereinigungen auf gesetzgeberischem Wege einzuschränken. Die polnische Gesammtheit habe sich bisher mit dieser Frage verhältnißmäßig wenig befaßt, obgleich diese Vereine sie doppelt schädigten, einmal aus dem oben angeführten Grunde und zweitens weil die Beamtenvereine entschieden keine Abnehmer der Polen seien. Angesichts dessen schlug Redner vor, Versammlungen von Kaufleuten einzuberufen, welche über die Abstellung der oben beregten Mißbräuche berathen sollen und ferner, sich an die Presse zu wenden mit der Bitte, die Bewegung gegen jene Vereinigungen anzufachen und die Interessen des Handelsstandes zu schützen. Endlich solle die Gesammtheit des Volkes einen Druck auf die Abgeordneten ausüben, daß diese alle gesetzgeberischen Anträge auf Einschränkung der Rechte der Konsum- und Beamtenvereine unterstützen.

Hiermit schloß die erste Hauptversammlung.

s. **Die polnische Geistlichkeit der Aeren Ledochowski und Stablewski.** Der „Przegląd Pozn." kommt aus Anlaß des Ledochowskijubiläums zu folgendem interessanten Vergleich:

„Als Ledochowski seinen Einzug ins Land hielt, gewährte die großpolnische Geistlichkeit einen merkwürdigen Anblick. Inmitten der wüthenden Posener Parteikämpfe spaltete sich unser Klerus in politische Parteilager, und er zog den Strang der oder jener Partei. Die Einen unter der Standarte der „Weißen" verhießen ihren Parteigenossen des Himmels Segen und bedrohten die Gegner mit der Hölle Strafen; andere ließen die rothe Fahne wehen und riefen verwegen, ein wahrer Sohn der Kirche dürfe nur auf diese schwören. Jeder diente entsprechend dem Temperament, der Ueberzeugung und seinen persönlichen Sympathien der oder jener Partei; aber in diesem wüthenden Kampfe, bei dieser mißbräuchlichen Ausnützung des Priesterrocks erlosch der Glorienschein des Priesterthums, und das Ansehen des Klerus sank von Tag zu Tag. Das scharfe Auge des Erzbischofs L. orientirte sich sofort in der Sachlage. Er sah in der Politisirwuth der Geistlichen eine gefahrdrohende Mine erstehen, die im Stande gewesen wäre, die Grundfesten der Kirche zu sprengen, sah, daß das Ausstecken des priesterlichen Gewandes als Fahne in den politischen Plänkeleien dies Kleid der Befleckung aussetzen könne, sah endlich, daß die politische Leidenschaftlichkeit die christliche Liebe verschlinge, deren Vertreter gemäß der Lehre Christi der Priester sein soll. Und so erging aus dem Palais des Erzbischofs der Befehl, die Geistlichkeit solle sich vom politischen Leben zurückziehen und ihr Wirken auf die Kirche, auf die Stärkung der religiösen Grundsätze beschränken. Das Reskript des Erzbischofs hatte den gewünschten Erfolg. Die Priesterröcke verschwanden von der politischen Bildfläche und die Dissonanzen verstummten, die öfters die Parochie in zwei feindliche Lager spalteten, verschiedentlich den Pfarr- gegen den Edelhof ausspielten und in das doppelte Feldgeschrei ausklangen: „Mit dem Pfarrer!" — „Gegen den Pfarrer!"

Und heut? — „Andre Vögel, andre Lieder!" Heut ließen sich neue Losungen vernehmen und neue Zeitströmungen griffen in der Gesammtheit Platz. Heut verläßt die Geistlichkeit in den politischen Kämpfen den Platz des stillen Zuschauers und tritt voll ritterlichen Geistes in den aktiven Dienst. Heut, wo die loyale „Planmäßigkeit und Ordnung" gegen die national-demokratische Idee auf den Plan treten, schreitet an der Spitze der Heerhaufen funkelnden Blicks — der Posener Klerus einher. Standen jedoch vor der Aera Ledochowski die Priester in verschiedenen Heerlagern und dienten sie damals, gehorsam ihren Ueberzeugungen oder ihrem Gutdünken straflos den „Weißen" oder „Rothen", so hat sich die Situation insofern geändert, als es heut dem politisirenden Priester nur freisteht, in die Reihen einzutreten, wo „Planmäßigkeit und Ordnung" ihr Banner entfalten. Die heutige Geistlichkeit auf den Schanzen des öffentlichen Lebens gehört nicht verschiedenen Parteien an, sondern bildet die große konservative Ausgleichsarmee, Allen feind, die überall da keine „Planmäßigkeit und Ordnung" erblicken können, wo diese Etiquette die Oligarchie offener und versteckter Förderer eines raffinirten Loyalismus verdeckt. Diese Rolle der Geistlichkeit wird mit Rücksicht auf die priesterliche Autorität, welche die im Volke vorhandene Anhänglichkeit an die Kirche in die politische Wagschale wirft, um so gefährlicher, als die den geistlichen Vertretern der konservativen Versöhnungspolitik bezeigte Opposition aus dem Munde des Klerus mit dem ausgesprochenen Brandmal der Abtrünnigkeit, der Gotteslästerung und des Kampfes gegen die Kirche bedacht wird. Solche Tendenzen finden, sorglich gepflegt und gelohnt durch die Großmächtigen unsrer Diplomatie, rasend schnelle Verbreitung. Fürs Erste traten sie maskirt auf, heut verbergen sie sich, verwegen geworden, nicht mehr hinter dem Karnevalsdomino, und werden über kurz oder lang ihr Evangelium mit natürlicher Stimme verkünden.

Es fällt mir dabei ein interessanter, vor nicht allzuferner Zeit mit einem der jungen Priester gepflogener Wortwechsel ein. Es handelte sich um die Gründung eines volksthümlichen Blättchens, das den Titel „Nowy Orędownik" (sic!) führen sollte, und zu diesem Zwecke hatte man eine handvoll gebildeter Posener zu einer Sitzung berufen. Man sprach über das Programm und berührte dabei augenscheinlich die Frage bezüglich des Verhältnisses der Geistlichkeit zur Politik. Im Laufe der Diskussion ließ sich einer der ortsangesessenen Aerzte ungefähr folgendermaßen vernehmen: „Ich spreche der Geistlichkeit nicht das Recht ab, sich am politischen Leben zu betheiligen; doch fühle ich mich verpflichtet, in unser Programm den einen Vorbehalt aufzunehmen: Der Priester wird in der politischen Arena zum gemeinen Bürger, hat nicht das Recht, außergewöhnliche Achtung zu beanspruchen, muß alle Konsequenzen der Parteileidenschaften tragen und darf unter keiner Bedingung seine Priesterwürde als politischen Trumpf ausspielen!" Diese Worte fanden bei einem jungen Kaplan, einem Zögling der „neuen Schule" keinen Beifall. „Das kann ich nicht acceptiren", sagte er mit etwas befangenem Ton; — „der Priester hört keinen Augenblick auf, Priester zu sein, und darum muß er überall diejenige Achtung und diejenigen Vorrechte fordern, die dem geistlichen Gewande gebühren. „Weide meine Lämmer!" hat Christus gesagt, „und das Hirtenamt kann an der Schwelle der Kirche nicht enden." „Sie fordern also Gehorsam in der Politik?" unterbrach ihn der Arzt. Der Priester wurde verlegen: „Das habe ich nicht gesagt; aber als Lehrer und Leiter des Volks treten wir nicht in die Reihen der gemeinen Bürger zurück, wie Sie sich ausdrückten, sondern wir nehmen eine exceptionelle Stellung ein und haben das Recht, ebensolche Achtung zu beanspruchen."

Da die Diskussion gereizt zu werden begann, fing man nach Posener Art an, geräuschvoll Einwürfe zu machen, bis schließlich der Faden der interessanten Polemik zerriß. Die oben angeführten Worte jedoch und alles das, was dem Kaplan in der Kehle stecken blieb, was zu errathen jedoch an den menschlichen Scharfsinn keine übermäßigen Forderungen stellt, machen jeden Kommentar überflüssig. Die Tendenzen des Klerus und die Zeitströmung, welche begonnen hat, die Gesammtheit zu umgarnen, sind fast ohne Maske zu Tage getreten, und wenn ich grade heute daran erinnere und Alarm schlage, so haben mich dazu die Worte bewogen, die ich neulich im Organe der Geistlichkeit gelesen, Worte, welche Gesichtskreise kirchlicher Politik aufdecken, vor denen jedes aufrichtig nationale Herz erschauern muß. Folgende Sätze schreibt der „Kuryer":

„Man muß den heißen Wunsch hegen, daß unsere Presse sich des nationalen Kollers entäußere und Alles von dem nüchternen, einzig richtigen Gesichtspunkte der katholischen Interessen aus abwäge, denn sie umfassen die nationalen ganz und gar... Auch bei uns fangen immer weitere Kreise zu begreifen an, daß es noth thue, die nationalen Angelegenheiten durch das katholische Prisma zu betrachten."

Das ist das Bekenntniß des Organs der Geistlichkeit! Repräsentirt unser Klerus in der That eine solche Politik und fordert er, daß die Priesterweihe zur Empfehlung und zum Imperativ solcher Ueberzeugungen werde, so ist es unsere Pflicht, der Hegemonie der Kirche im nationalen Leben um so energischer den Fehdehandschuh vor die Füße zu werfen."

* **Der Bestand der deutschen Turnerschaft** war, der „Deutsch. Turnerztg." zufolge, am 1. Januar d. J. folgender: Die Zahl der Turnvereine im Bereiche der deutschen Turnerschaft (Deutsches Reich und Deutsch-Oesterreich) beträgt 6061 und darüber. Zur deutschen Turnerschaft gehören 5312 Vereine in 4536 Vereinsorten und 246 Gauen. Eingegangen bezw. ausgeschieden sind 71 Vereine; neu begründet 365. Die Gesammtsumme der Vereinsangehörigen beläuft sich auf 529 925, von denen 270 528 am Turnen theilnehmen, darunter 81 540 Zöglinge. Die Uebungen werden von 27 057 Vorturnern geleitet. Nicht zur deutschen Turnerschaft gehören 749 Vereine. Außerdem bestehen deutsche Turnvereine u. a. in Madrid, Jaffa, Jassy, Brüssel.

Lokales.

Posen, 15. Juli.

* **Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezählung in der Provinz.** Im Kreise Gostyn waren 18 494 männliche und 21 254 weibliche, zusammen 39 748 Personen anwesend, welche sich in 7 957 Haushaltungen vertheilen. Landwirthschaftskarten wurden im genannten Kreise 5 704, Gewerbebogen 618 ausgefüllt. — Schildberg wies nach den Ergebnissen der Zählung im Ganzen 3 505 anwesende Einwohner am 14. Juni cr. auf, von denen 1655 männlichen und 1850 weiblichen Geschlechtes waren. Die Zahl der Haushaltungen beziffert sich auf 799. Ausgefertigt wurden 265 Landwirthschaftskarten und 111 Gewerbebogen. — In Jarotschin wurde eine Bevölkerungszunahme von 192 Personen gegen die Zeit der letzten Volkszählung konstatirt. Es waren anwesend in 835 Haushaltungen 1622 männliche und 1710 weibliche Personen. Die Einwohnerzahl beträgt somit 3067. 117 Landwirthschaftskarten und 152 Gewerbebogen gelangten zur Ausfüllung.

mn. **Unstatthaftes Aushängen von Fahnen und Flaggen.** Aus Anlaß der von Polizei wegen am letztvergangenen Sonntage stattgehabten Beseitigung der dunkelrothen Fahne, die gelegentlich des Kongresses der polnischen Industrievereine vor dem Chociszewskischen Zigarrenladen ausgehängt gewesen ist, machen wir darauf aufmerksam, daß die Regierungspräsidial-Polizeiverwaltung vom 17. April 1891 bei einer Geldstrafe von (also nicht bis zu) 30 M. eventl. entsprechender Haft, verbietet: das öffentliche Aushängen, Ausstellen oder Tragen von Fahnen und Flaggen in anderen, als den preußischen Landes- oder den deutschen Reichs- und Landesfarben ohne behördliche Genehmigung; ferner das öffentliche Tragen von Kokarden, Bändern und Abzeichen in anderen, als in den Farben desjenigen Landes, in welchem die betreffende Person staatsangehörig ist. — Durch Kabinetsordre vom 22 Oktober 1882 sind als Farben der Provinz Posen „Roth, Weiß" bestimmt, das Aushängen 2c. von Fahnen in diesen Provinzialfarben — aber ohne jede sonstigen Zeichen, Ausschmückungen u. s. w. — ist somit ohne Weiteres gestattet. Das „Roth" in den Farben ist „karmosinroth", wie der Minister des Innern in seinem Schreiben vom 5. November 1882 an den königlichen Oberpräsidenten der Provinz Posen erläutert hat, die Farbe stimmt also mit dem Roth überein, das die Generalstabsoffiziere und auch die städtischen Polizeibamteen

am Kragen u. s. w. ihrer Uniformen tragen. — Uebrigens ist nach der Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts vom 9. Januar 1892 die Ortspolizei befugt, die Entfaltung oder Vortragung einer rothen Fahne bei einem Aufzuge u. s. w. zu verbieten und durch zwangsweise Wegnahme der Fahne thatsächlich zu verhindern, sofern nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Polizeibehörde aus diesem Aufzuge u. s. w. eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung oder eine Beeinträchtigung der Verkehrsrücksichten zu befürchten steht.

‚ **Die Gerichtsferien** haben mit Montag, 15. Juli begonnen und endigen am Sonntag, 15. September. Während dieser Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen; Meß- und Marktsachen; Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungen und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Belassung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Miethswohnräume eingebrachten Sachen; Wechselsachen, Bausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß. — Da alle Strafsachen Feriensachen sind, so haben die Gerichtsferien für das Strafverfahren vor den ordentlichen Gerichten keine weitere Bedeutung als die, daß sie unter Umständen ein spärlicheres Anberaumen der Hauptverhandlungen rechtfertigen können. — Auf den Beginn und den Lauf der Fristen im Strafverfahren haben die Ferien keinerlei Einfluß.

r. **Zu der Beerdigung des Propstes Zientkiewicz,** welche heute Vormittags stattfand, war aus der Provinz eine große Anzahl von Geistlichen erschienen, so daß an dem Begräbnißzuge gegen 100 Geistliche aus Stadt und Provinz theilnahmen. Die Trauerfeierlichkeit in der Kirche, an welcher zahlreiche Gläubige theilnahmen, begann 9 Uhr Vormittags. Der Katafalk mit dem Sarge stand vor dem Hochaltare inmitten einer großen Anzahl von Topfgewächsen, unzähliger brennender Kerzen und mit schwarzem Flor verhüllter Kirchenfahnen. Nach Aufführung einer Trauermesse, bei welcher ein Sängerchor mitwirkte, und nach der vom Geistlichen Schulz gehaltenen Trauerrede setzte sich der Leichenzug gegen 11 Uhr Vormittags in Bewegung; voran wurden zahlreiche mit Flor verhüllte Kirchenfahnen und drei große Kränze getragen, denen die Geistlichen folgten; auf dem vierspännigen Leichenwagen stand der Sarg mit den zahlreichen Kränzen, darunter dem Kranze des Magistrats der Stadt Posen. Dem Sarge folgten mehrere Barmherzigen Schwestern und ein sehr zahlreiches Publikum; den Schluß machte eine große Anzahl von Equipagen. Der Zug bewegte sich von der Kirche durch die Jesuitenstraße, über den Alten Markt, durch die Neue Straße, über den Wilhelmsplatz, durch die Berliner Straße und das Berliner Thor nach dem neuen Friedhof der Maria-Magdalenen-Gemeinde, wo der Verstorbene beerdigt wurde; die Rede dabei hielt Propst Skrzydlewski.

gn. **Preußische Militärinstrukteurs für die bezopften Söhne des Reiches der Mitte.** Anläßlich der im lokalen Theile in Nr. 363, 1. Beil. d. Ztg. unter der Spitzmarke „Das Glück in der Ferne?“ gebrachten Artikels, wird uns der Brief eines der beiden Posener Kinder zur Einsicht vorgelegt, die als Instrukteure für die kaiserlich chinesische Soldateska auf die Dauer von 3 Jahren sich kontraktlich verpflichtet haben. Der „Shanghai, 20. April 1895“ datirte Brief trägt den deutschen Reichspoststempel Shanghai, 22. 4. 95. und ist mit 1,40 Mark deutschen Postmarken frankirt. Abgestempelt und zur Ausgabe gelangt ist der Brief Posen, 30. 5. 95. Der Briefschreiber, ein preußischer Infanterieunteroffizier, gegenwärtig chinesischer Instrukteur, theilt mit, daß am Bord des Bremer Norddeutschen Lloyddampfers „Preußen“, Kapitän D. Högemann, am Montag, den 1. April 1895 die Feier des 80jährigen Geburtstags des Fürsten Bismarck durch Festtafel, Konzert und Ball begangen worden sei. Ueber die Seefahrt und seine bisherigen Erlebnisse berichtet unser Landsmann Folgendes: „In Singapore bekamen wir ca. 300 Chinesen als Deckpassagiere an Bord. Bei unserer Ausfahrt aus dem Hafen von Singapore fuhren wir bei einem russischen Panzer, einem gewaltigen Dinge, vorbei und unsere Kapelle spielte die russische Nationalhymne. Darauf stand die ganze kriegsmäßige Besatzung der Russen mit abgenommener Mütze still und die russische Kapelle erwiderte unsern Gruß mit „Ich bin ein Preuße!“ Dieser Akt stimmte auch mich recht feierlich. Wir schwenkten dazu mit den Taschentüchern. Zwei Tage vor unserer Ankunft in Honkong starb Abends 8 Uhr die Frau eines Chinesen. Die Leiche wurde in einen Sack genäht, mit zwei Roststäben beschwert und Nachts zwischen 12 und 1 Uhr ohne Ceremonie über Bord in die See gesenkt. In Honkong (das er uns des Näheren beschreibt — Red.) sah ich unser Kanonenboot Wolf, ein spanisches Kriegsschiff, einen russischen Torpedo und verschiedene englische Kriegsschiffe. Die Fahrt von Hongkong nach Shanghai war etwas langweilig, weil fast alle Passagiere in Hongkong blieben. Dafür war aber die erste Frau des Vizekönigs vom Kantoner Bezirk mit 36 Mann Bedienung an Bord gekommen und bewohnte die erste Kajüte. Der Staat, den die ganze Gesellschaft machte, war groß. Mit den Prinzen, die mit Dollars nur so herumwarfen, habe ich gewürfelt und von ihnen verschiedene Dollars gewonnen. Am Montag, 5. Mai, früh 7 Uhr sind wir in Shanghai glücklich angelangt und wurden nach dem Hotel Astor House geleitet. Shanghai selbst ist eine reizende Stadt. Hier sind alle Nationen vertreten, am meisten die Engländer. Jede Nation hat ihren Bezirk. Wir haben schon Spazierritte und Fahrten gemacht. Die billigste ist die mit dem Jin-Ric-Shsa. Es ist ein zweiräderiger Wagen mit Deck, vorne eine Scheere, in welcher ein Chinese (Kuli) läuft. Vorgestern waren wir in einem chinesischen Theater, es war interessant, doch rathe ich nervösen Leuten, nicht hineinzugehen. In Shanghai wird fast ausschließlich englisch gesprochen. Die Hotelrechnung hier wird von der chinesischen Regierung bezahlt, ebenso die Reise nach Nanking, wohin wir gehen und nicht nach Tientsin. Der Vizekönig vom Nankinger Bezirk will uns nach Nanking haben; wir geben am 20. April Abends an Bord des Dampfers, der uns Morgens darauf mit nach Nanking abführt. Jeder von uns hat über 100 Mark Vorschuß erhalten. Vom Tage der Ankunft in Nanking wird uns Gehalt gezahlt. Bis jetzt sind nur einige Offiziere und außer mir 2 Unteroffiziere hier. Mit dem nächsten Dampfer sollen noch 36 Unteroffiziere kommen. Dann wird in Nanking ein Bataillon formirt und gemeinschaftlich ausgebildet, wie in Preußen.“ — Der von dem Briefschreiber in Aussicht gestellte Brief über seine weiteren Erlebnisse und seine voraussichtliche militärische Karriere in China ist noch nicht eingetroffen, dem Eingehen des Briefes sieht man indeß täglich entgegen.

* **Heiteres von der Berufs- und Gewerbezählung.** Daß manche Mißverständnisse bei der Ausfertigung der Bogen unterlaufen, ist nicht zu verwundern, sowie wohl auch zu erwarten war, daß Personen Angaben über ihren Erwerb verheimlichen würden, dagegen befleißigen sich manche auch wieder einer anerkennenswerthen Offenheit. So machte ein Haushaltungsvorstand im Ja[illegible] Kreise folgende Eintragung: Hauptberuf: „Landwirth-selbständig auf 75 Ar eigenem Lande.“ Nebenberuf bezw. Nebenerwerb: „Betteln“. Spezialität: „Besenfabrikation“. — Ein anderer Einwohner hatte die Haushaltungsliste in recht humorvoller Weise ausgefüllt. Bei der Rubrik: „Beruf der Ehefrau“ befand sich die Angabe: „Sehr selbständig“. Als Beruf des zwei Jahre alten Knaben war angegeben: „Essen und Trinken“ und als Beruf des ½ Jahr alten Söhnchens: „Hauptsächlich trinken“.

m. **Ferienkolonien.** Heute gegen 10½ Uhr fuhren die Ferienkolonien vom Centralbahnhofe aus nach ihren Bestimmungsorten. Von den Landkolonien geht, wie schon gemeldet, die Knabenkolonie nach Paradies, eine Mädchenkolonie nach Kurnik und die andere nach Woytostwo bei Pudewitz. Auch die in Einzelpflege gegebenen Kinder wurden nach ihren Bestimmungsorten entlassen. Mögen sie eine fröhliche Zeit verbringen und mögen sie frisch und gesund in ihre Heimath zurückkehren. Die Rückfahrt findet, wie schon erwähnt, Sonnabend, den 10. August, Nachmittags, statt.

* **Der Bienenzüchter-Verein** des Kreises Posen hält Sonntag, den 21. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Bienenstande des Herrn Lehrer Büttner in Wintary eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vortrag: Gewinnung des Honigs (Herr Wozny). 2 Vorführung einer praktischen Honigschleuder. 3. Wahl eines Delegirten zu der Delegirten-Versammlung. 4. Beschlußfassung bezüglich des Vereinsorgans. 5. Beschlußfassung über zweckmäßige Verwendung von Kassenüberschüsse. 6. Aufnahme. Beiträge.

* **Der Ausflug des Handwerkervereins** nach Urbanowo hatte wie alle anderen Veranstaltungen am gestrigen Tage ebenfalls sehr unter dem regnerischen Wetter zu leiden. Es war zwar eine ansehnliche Zahl Theilnehmer erschienen, doch machte der Regen eine Durchführung des vom Vorstand aufgestellten Vergnügungsprogramms unmöglich, so daß das Fest nicht zu Ende geführt werden konnte. Gäste wie Mitglieder brachen schon vor Eintritt der Dämmerung auf und eilten der Stadt zu.

n. **Die Schützenkompagnie** des Posener Landwehrvereins veranstaltete vorgestern im Steuerschen Tanzlokale aus Anlaß des beendeten diesjährigen Prämienschießens ein Vergnügen mit Tanz, bei welcher Gelegenheit auch die Prämienvertheilung stattfand.

* **Die Sommerversammlung des Vereins prakt. Zahnärzte** von Posen und Westpreußen findet am 21. und 22. d. Mts. in Bromberg statt.

* **Personalnotiz.** Herr Oberstaatsanwalt Müller hat sich mit siebenwöchigem Urlaub nach Süddeutschland begeben.

n. **Den Schutzleuten** des hiesigen Polizeibezirks sind zur probeweisen Benutzung 25 Stück Gummi-Pelerinen überwiesen worden, die bei Regenwetter als Regenmäntel zu verwenden sind. Nach den bisherigen Erfahrungen haben sich dieselben bereits sehr gut bewährt; so sollen sie besonders den Nachtposten gute Dienste leisten.

n. **Die Kanalisirungsarbeiten** auf dem Petriplatz sind am Sonnabend beendet und der Platz dem Verkehr wieder übergeben worden. Zwecks Kanalisirung ist die Friedrichstraße in dem Theil zwischen Lindenstraße und Königsplatz für Fuhrwerke bis auf weiteres gesperrt worden.

n. **Aus Anlaß des Ledochowski-Jubiläums** waren am Sonnabend mehrere Fenster auf der Fischerei und der Wallischei illuminirt.

n. **Zur Verhütung der Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten** ist vom Polizeipräsidium angeordnet worden, daß die in den Droschken befindlichen Cocos- resp. Strohdecken durch abwaschbare Decken ersetzt werden.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Köln,** 15. Juli. Der frühere Reichs- und Landtags-Abgeordnete, Appellationsgerichtsrath Reichensperger ist, wie die „Köln. Volks-Ztg.“ meldet, schwer erkrankt und wurde gestern mit den Sterbesakramenten versehen. Heute Morgen ist eine leichte Besserung eingetreten.

Wien, 15. Juli. Aus Sulden (Tyrol) wird gemeldet, daß in der Ortler-Gruppe gestern früh 5 Engländer, welche ohne Führer waren, abgestürzt sind. Zwei davon sind schwer, die übrigen leicht verletzt.

Ischl, 15. Juli. Slatin Pascha ist gestern vom Kaiser von Oesterreich in einstündiger Audienz empfangen worden.

Rom, 15. Juli. Gestern flog eine Pulverfabrik in Tivoli in die Luft. Es herrscht große Erregung. Drei Personen wurden getödtet und von den in der Nähe gelegenen Häusern die Fensterscheiben zertrümmert. Besonders wurde die Villa Este sehr stark beschädigt.

Petersburg, 15. Juli. Im Alexander-Newsky-Kloster fand die Weihe des Paters Yefrem zum Archimandriten statt. Derselbe hatte an der letzten Expedition in Abessinien theilgenommen und soll der Vorsteher einer künftigen geistlichen Expedition Rußlands in Abessinien werden.

Paris, 15. Juli. Nach einer aus Havannah hier eingetroffenen Depesche haben die Insurgenten die Eisenbahn zwischen Nuevitas und Puerte-Prinzipe sowie die Telegraphen-Leitung zwischen Nuevitas und St. Miquel zerstört; auch wurden von ihnen die Brücken unpassirbar gemacht.

Paris, 15. Juli. Das Nationalfest ist ohne jeglichen Zwischenfall verlaufen. Die Tanzlustbarkeiten in den Straßen der Stadt dauerten die ganze Nacht hindurch.

Dublin, 15. Juli. Der Erzbischof Walsh von Dublin erließ ein Schreiben, welches gestern hier in allen römisch-katholischen Kirchen verlesen wurde. Dasselbe fordert zum Gebete dafür auf, daß der Geist der Zwietracht in Irland verbannt werde. Das Schreiben beklagt die Uneinigkeit zwischen einigen der hervorragendsten irischen Staatsmännern.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 15. Juli, Nachmittags.

Die Subskription der 3prozent. ungarischen Goldanleihe für die Regulirung des Eisernen Thores ist wegen starker Ueberzeichnung heute sofort nach der Eröffnung wieder geschlossen worden.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 15. Juli, Abends.

Die „Kreuzztg.“ widerspricht der Meldung der „Nationalzeitung“, daß Unterstaatssekretär von Rottenburg seine Entlassung nachgesucht habe. Allerdings trage sich Herr von Rottenburg mit Rücktrittsgedanken.

Breslau, 15. Juli. In Georgenberg i. Schl. fuhr der Blitz in die Wohnung einer Arbeiterwittwe. Zwei Kinder wurden getödtet, zwei andere schwer verletzt; die Mutter ist nur leicht verletzt.

Lübeck, 15. Juli. Die Bürgerschaft wählte den Rechtsanwalt Dr. Fehling zum Präsidenten.

Mannheim, 15. Juli. Gelegentlich der gestrigen Regatta drückte das Publikum die Brüstung einer Tribüne ein. 40 Personen fielen aus einer Höhe von vier Metern in den Rheinhafen. Zwei Personen wurden schwer, 15 leicht verletzt.

Wien, 15. Juli. Wie die „Neue Wiener Ztg.“ aus Sofia meldet, fand gestern eine Versammlung der liberalen Kongregation statt. Der frühere Minister Tontschew hielt eine große Rede gegen die russophilen Bestrebungen der jetzigen Regierung und führte aus, die liberale Partei werde niemals einer bedingungsweisen Aussöhnung mit Rußland zustimmen. Die Rede wurde von den Delegirten mit großem Beifall aufgenommen.

Wien, 15. Juli. Das Abgeordnetenhaus nahm den Voranschlag des Finanzministeriums an und begann sodann die Berathung des Etats des Handelsministeriums.

Rom, 15. Juli. Großes Aufsehen ruft ein peinlicher Zwischenfall bei dem Empfange des Herzogs und der Herzogin von Aosta in Turin hervor. Der Präfekt schloß die ausländischen Konsule vom Empfange aus, worauf diese bei ihren Gesandten in Rom Protest einlegten.

Rom, 15. Juli. [Deputirtenkammer.] Bei der fortgesetzten Berathung der finanziellen Maßnahmen wurde das von Pantano und andern Deputirten zu dem Alkoholgesetz gestellte Amendement mit 161 gegen 68 Stimmen abgelehnt. 14 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

London, 15. Juli. Die unionistischen und konservativen Blätter triumphiren über das Ergebniß der am Sonnabend vollzogenen 25 bestrittenen Wahlen. Aus der Thatsache, daß die Unionisten 8 liberale Sitze gewonnen haben, sowie daß der frühere Schatzkanzler Harcourt durchfiel, sehen die Unionisten den glänzenden Sieg über die Liberalen voraus. Die „Daily News“ geben zu, daß der Beginn der Wahlen für die liberale Partei unheilvoll gewesen wäre.

London, 15. Juli. Nach den bisher vorliegenden Wahlresultaten wurden 118 Unionisten, 10 Liberale, 4 Parnelliten und 2 Antiparnelliten gewählt.

London, 15. Juli. Aus Courth in Irland kommt die Nachricht, daß daselbst blutige Zusammenstöße zwischen Parnelliten und Antiparnelliten stattgefunden habe.

Madrid, 15. Juli. Aus Tanger wird gemeldet, daß ein deutsches Kriegsschiff nach Algiero abgegangen sei, wo die Marokkaner einen deutschen Dampfer beschlagnahmt hätten. Derselbe habe seine Ladung gelöscht, nachdem er an der Küste aufgelaufen war.

Madrid, 15. Juli. In Zamara sind infolge Brottheuerung Unruhen ausgebrochen. Gendarmen wurden verwundet, ein Unbetheiligter ist durch eine verirrte Kugel getödtet worden. 40 Verhaftungen sind vorgekommen.

Sulden, 15. Juli. Der Absturz der aus drei Herren und zwei Damen bestehenden englischen Touristentruppe erfolgte am Sonnabend Nachmittag, als dieselbe ohne Begleitung von Führern den Ortler ersteigen wollten. Die erste Hilfe wurde von einem durch die Hotel-Leitung in Sulden mit Führern entsandten Arzt geleistet, sodann wurden die Abgestürzten hierher gebracht. Beide Damen haben tiefe Kopfwunden und Kontusionen, die eine außerdem eine Gehirnerschüttterung und eine Verrenkung des Oberarmes erlitten, der Zustand der Damen ist ernst. Die drei Herren haben nur leichte Verletzungen davongetragen.

Newyork, 15. Juli. Von Port au Prince wurde ein amerikanisches Kriegsschiff abgesandt mit dem Auftrage, ein unter amerikanischer Flagge nach Cuba segelndes Flibustier-Schiff zu beschlagnahmen.

Hongkong, 15. Juli. Meldung des Reuterbureaus: Eine japanische Streitmacht von 7000 Mann ist von Tuatutia nach Nordformosa abgegangen, um die Schwarzflaggen in Taiwanju anzugreifen. Es dürfte am 20. cr. zum Kampf kommen. Ein japanisches Geschwader unterstützt die Landtruppen. Nach Berichten von Takas ist dort alles ruhig.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Nr. 28 des 18. Jahrganges der Militär-Zeitung. Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin N. W. redigirt von Hauptmann a. D. Oettinger, hat folgenden Inhalt: Vor fünfundzwanzig Jahren. — Taktische Studien (Fortsetzung). — Abänderungen und Zusätze zu den Anzugsbestimmungen für die Offiziere des Königlich Preußischen Heeres. — Feierlichkeiten anläßlich der fünfundzwanzigjährigen Wiederkehr der ruhmreichen Tage von 1870/71. — Personal-Veränderungen. — Bücherschau. — Kleine militärische Mittheilungen. — Vermischtes. — Briefkasten. — Anzeigen.

* In den Erörterungen der Presse über den Zusammenbruch des Verlagshauses Bibliographisches Büreau in Berlin und der damit in Verbindung stehenden Flucht des Direktors dieser Firma, G. Steinschneider, wird leider für die letztere vielfach die falsche Bezeichnung Bibliographisches Institut statt Bibliographisches Büreau angewandt. Es dürfte der Hinweis genügen, daß das bekannte Bibliographische Institut in Leipzig mit dem fallitten Bibliographischen Bureau in Berlin absolut nichts gemein hat.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Martha Müller mit Herrn Dr. med. Martin Geyß in Dresden. Frl. Elisabeth Schmidt in Straßburg mit Herrn Lieut. d. Res. Hans Kiesel in Leipzig. Fräul. Ella Menz in Mehlis mit Herrn Musikdir. Richard Richter in Zella. Fräul. Ella Kunat in Hannover mit Herrn Dr. med. Otto Kleine in Seesen. Fräul. Hanna Weihe in Oeynhausen mit Herrn Reg.-Sekr. Lebrecht Rabe in Berlin.

Verehelicht: Reg.-Baumeister Robert Brosche mit Frl. Clara Mosler in Ratibor. Assistenzarzt Walter Scholz in Neisse mit Frl. Maria Berger in Breslau. Dr. med. Slantna in Forst mit Frl. Doris Seeger in Leipzig. Rechtsanwalt Dr. jur. Hans Naumann mit Frl. Margarethe Nölke in Hannover.

Gestorben: Gutsbes. Gerhard Wiching gen. Werning in Hauenhorst b. Rheine. Rentier Franz Große Möllhof gen. Mevenhöfner in Borbeck. Postdirektor Albert Krieger in Barmen. Herr Julius Bernhard von der Becke in Antwerpen. Rentier Ch. Klotz in Burg. Kreisgerichtsrath a. D. Joseph Sarrazin i. Münster i. W. Gutsbesitzer Heinrich Schmitz in Füssenich. Baurath a. D. Bernhard Lehmann in Freiberg. Ingenieur Andreas Röther in Köln. Dr. med. Oswald Grunmach in Berlin. Fabrikant Johann Schrader in Berlin. Fr. Oberamtmann Caroline Kirchner, geb. Walther Weißbeck in Hakeborn. Frau Major Hedwig Köhitsch, geb. Steiner in Schreiberhau. Frau Auguste Henr. Müller, geb. Itzinger in Berlin. Frau Anna Förster, geb. Kuhlmann i. Erkner.



Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.
Täglich: Großes
Doppelkonzert
von
zwei Militärkapellen.

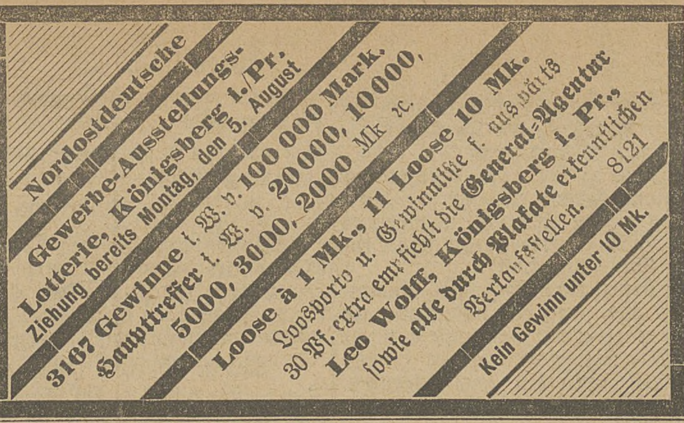
Zoologischer Garten.
Täglich: Großes Konzert.
Abends: Illumination.
Niedrige Eintrittspreise.
Heute letzter Tag!
„Marietta“,
das scheckige Mädchen.

Circus Jansly & Leo.
Dienstag, den 16. Juli 1895, Abends 8½ Uhr:
Große Gala-Vorstellung.
Zum Benefiz für den beliebten Solo-Clown Mr. **Poley.**
Neu! Zum ersten Male:
Das Verschwinden einer Dame
Morgen Vorstellung.

Berlin W.
Bergs Hôtel,
Inhaber **Adolf Reich,**
Leipzigerstr.-Ecke, Charlottenstr. 69
Renovirt. 8131
Zimmer v. 1,50 M. an, für läng. Aufenthalt Preisermäßigung.
Anerkannt gutes Restaurant mit schlesischer Küche.



Gänzlicher Ausverkauf
von Eisen- u. Bürstenwaaren.
Moritz Aschheim,
Breitestr. 10. 6771



Dortmunder Union-Bier
empfiehlt 8320
Friedr. Dieckmann
(Inhaber K. Schroepfer) **Posen.**
Alleiniger Vertreter der Dortmunder Union-Brauerei.

1500 Gewinne!
Provinzial-Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie
in Posen,
Ziehung den 1. August cr.
Loose à 1 Mark
offerirt das **General-Debit**
Otto Lerche. Posen, Viktoriastr. No. 20.
Telephon Nr. 149. 9428
Jedes 20. Loos gewinnt!

Vor Fälschung wird gewarnt!
Verkauf bloss in grün versiegelten und blau etikettirten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zeltchen.
Pastilles de Bilin.
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. 4336
Depots in Posen bei:
J. Schleyer, Olynski und R. Barcikowski.
Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Andre Hofer Feigen-Kaffee
anerkannt bester und gesündester, dabei billigster Kaffeezusatz, das feinste **Kaffee-Verbesserungs**-Mittel, ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlschmeckenden Tasse Kaffee. Vorräthig in den meisten Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen.
2279

Künstliche Zähne, Plomben.
M. Scholz,
Friedrichstraße 22. 8497

Möbelfabriken
mit Dampfbetrieb.
250 Arbeiter.
Goldene Medaille.
Atelier
für
Decorationen.
S. Kronthal & Söhne, Posen
auf der Gewerbe-Ausstellung mit 3 Zimmern vertreten.
Uebernahme
completter
Wohnungs-Austattungen
sowie Einrichtungen für
Hôtels, Restaurants, Cafés, Geschäftszimmer etc.
Lagerhaus: **Posen, Wilhelmsplatz 7.**
Permanente Ausstellung complett eingerichteter Zimmer.
Garantie für tadellose gute Arbeit. Billige Preise.
Kostenanschläge und Zeichnungen gratis. 7453

Ich habe 9447
Blumenstraße 5 I.
eine staatlich konzessionirte
Privatklinik für Frauenkrankheiten
eröffnet.
Posen, Juli 1895.
Dr. Rudolph,
Spezialarzt für Frauenkrankheiten,
Bergstraße 12a pt.
Sprechstunden 9–10, 3–5.
Für Unbemittelte unentgeltlich 5–6



Versand nach allen Theilen des deutschen Reiches
a. in 1/1 und 1/2 To. oder 1/1 und 1/2 Hekt.
b. in Flaschen zu ca. 4/10 Liter Inhalt. 8526

Goldbergfeder.
Neueste Stahlfeder. Diese aus bestem Material angefertigte Stahlfeder, für jede Hand passend, halte ich in den 3 Spitzen E F. F. M. auf Lager und empfehle jedem Vielschreibenden diese wirklich vorzügliche Neuheit.
1 Schachtel = 1 Gross – 12 Dtz. 2 M.
D. Goldberg,
Posen, Wilhelmstrasse 6. (7246)

LUNGE und HALS
Kräuter-Thee
Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht. Wer daher an ***Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten*** etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur ***Lungenschwindsucht*** in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à ***1 Mark*** bei ***Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz*** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Geehrtester Herr Weidemann!
Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß Ihr **Brustthee** in meinem **Lungenleiden (Lungenspitzenkatarrh mit Blutwallungen)** sehr gut gewirkt hat. Nach Gebrauch dieses Thees ist in meiner Krankheit, woran ich schon seit September vorigen Jahres leide, eine **erhebliche** Besserung eingetreten, so daß mein Arzt mir erlaubt hat, vom 1. Mai ab wieder meinen Beruf ausüben zu dürfen. — Diese Besserung ist offenbar nächst Gott nur Ihrem Thee zuzuschreiben, weshalb ich Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank ausspreche. Ich werde bemüht sein, den Thee allen derartig Leidenden zu empfehlen. Ich bin überzeugt, daß ich bei weiterem Gebrauch Ihres Brustthees wieder vollständig gesunden werde, weshalb ich bitte, mir noch 15 Packete per Nachnahme zu senden. (5 Packete davon sind für einen leidenden Kollegen bestimmt.) 8089

Hüttenheim bei Markteinersheim. — Hochachtend **Georg Schmidt,** Lehrer.

Pferderechen in den neuesten Konstruktionen. 8382
Heuwender, doppelt wirkend, mit Vor- u. Rückwärtsbewegung
Mähmaschinen, für Gras, Klee, Getreide u. mit Garbenbinder.
Grünfutterschneider neuester Konstruktion, ganz ohne Räderwerk, mit selbstthätigem Vorschub, leistungsfähig für Hand- und Kraftbetrieb.
Grünfutterpressen, verbesserte Orig. Lindenhöfer, empfehlen
Gebrüder Lesser in Posen,
Ritterstraße 16.

Ernst Eckardt, Civ.-Ing.
Dortmund.
Specialitäten:
Fabrik-Schornsteinbau
aus rothen und gelben Radialsteinen.
Lieferung der Radialsteine.
Schornstein-Reparaturen
Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfugen während des Betriebs.
Ruß- und Funkenfänger.
Einmauerung von Dampfkesseln.
Blitzableiter-Anlagen.
Ausführung unt. Garantie. — Geschäft gegr. 1875.

Die Zahnpflege
ist das wichtigste Objekt der gesunden und kosmetischen Erhaltung des Mundes. Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße und reinliche Zähne seine volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft und hat sich zur Erhaltung und Reinigung der Zähne und des Mundes die nun seit 32 Jahren eingeführte unübertroffene **C. D. Wunderlich's Zahnpasta** (Odontine) am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, den Weinstein entfernt und somit dem Verderben der Zähne vorbeugt, jeden üblen Athem und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt. à 50 Pf., ovale Dose à 60 Pf., bei J. Schleyer, Breitestr. 13. Droguist J. Barcikowski, Neuestr. 8775

Misdroy **Wohnungen** in jeder Preislage **noch vorhanden.**

Verreist
bis zum 15. August.
Zahnarzt Mallachow,
Wilhelmstraße 16.

Zurückgekehrt
Dr. Puvlermacher,
Spezialist für Augenkrankheiten.

Ein solider jung. **Kaufmann,** Isr., (Kolon.-Waarenbr.) kann, selbst ohne Mittel, in ein altes Geschäft, in mittlerer Stadt Schlesiens, als Gesellschafter eintreten, nicht einheirathen, und dasselbe in einigen Jahren übernehmen. Reflektanten wollen bisherige Thätigkeit und Verhältnisse unter **H. M. 10** der Exped. dies. Zeitung mittheilen. 9413

In meiner Lawicaer Forst, Kreis Birnbaum, unweit der Warthe gelegen, werden täglich durch den Förster Rasim
starke und schwache Bauhölzer, kieferne Stangen, birkene u. buchene Nutzhölzer
preiswerth verkauft. 15602
Jsidor Abrahmsohn,
Inowrazlaw.

Posen, Königsplatz 10.
Dr. J. Schanz & Co.
Patente
billig, reell, sorgfältig, schnell.
Berlin. Breslau. Hamburg. Dresden. Leipzig. München.
Erwirkung und Verwerthung. An- u. Verkauf v. Erfindungen.
Eigenes techn. u. chem. Laboratorium zur Verfügung für Erfinder. 4414

Geldschränke.
J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate in unübetroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Wichtigste Rathschläge für Eheleute. 8561
Lesen Sie unbedingt meine neue ausführliche **Gratis-Abhandlung** über Kindersegen. Porto 20 Pf. **H. Oschmann, Magdeburg**

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
5760 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Aus der Provinz Posen.

rs. **Rakwitz**, 13. Juli. [Bettelwesen. Kreis-Schulinspektion. Gewerbezählung.] Der Landrath des Kreises Bomst bringt unterm 4. Juli eine Verfügung zur Kenntnißnahme der Kreisinsassen, in welcher er auf die Ueberhandnahme der Hausbettelei trotz genügender Arbeitsgelegenheit hinweist und ersucht, keine Gaben an den Thüren zu verabreichen. — Die Verwaltung des Königl. Kreis-Schulinspektorats Wollstein weilich, das durch Versetzung des Kreis-Schulinspektors Dr. Kaute vom 1. Mai ab vakant war, ist durch Erlaß des Unterrichtsministers vom 1. Juli ab dem Kreis-Schulinspektor Hoche aus Soldau in Ostpreußen übertragen worden. Herr Hoche hat bereits die Amtsgeschäfte übernommen. — Bei der am 14. Juni d. J. vorgenommenen Berufs- und Gewerbezählung sind in der Stadt Wollstein 685 Haushaltungen mit 3183 Einwohnern (1445 männliche, 1738 weibliche) ermittelt worden. Landwirthschaftskarten sind 114 — Gewerbebogen 222 ausgefüllt worden.

n. **Krotoschin**, 14. Juli. [Vermehrung der Polizei. Biersteuer.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung beantragte der Magistrat, die Polizeiverwaltung einem besonderen Beamten zu überweisen und die Zahl der Polizisten zu verdoppeln; der Antrag wurde der Etatskommission überwiesen, dagegen bewilligt, daß die Nacht hindurch immer die dritte Laterne brennen soll. — Wohl schon in der nächsten Sitzung werden sich die Stadtverordneten mit der Biersteuer zu beschäftigen haben. Nachdem man sieht, mit welcher Leichtigkeit ohne Belästigung der Bürgerschaft in den Nachbarstädten die Biersteuer eingezogen wird, ist unter den hiesigen Bürgern die Forderung immer lauter geworden, auch hier die Biersteuer einzuführen.

ch **Rawitsch**, 14. Juli. [Regimentsfeier.] Die seitens des hiesigen 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 für den 6. August cr. in Aussicht genommene Feier zur Erinnerung an die fünfundzwanzigste Wiederkehr des Ehrentages von Wörth soll zu einem großen Volksfeste ausgestattet werden. Das Programm zu dieser Feier ist wie folgt festgesetzt worden: 5. August 7 Uhr Abends: Begrüßung der auswärtigen, zur Feier erschienenen Kameraden in Rohnes Hotel, 9 Uhr: großer Zapfenstreich, 6. August 6 Uhr früh: großes Wecken, Choral vom Rathhausthurm, 10 Uhr Vormittags: Parade auf dem Marktplatz, 1 Uhr Mittags: Festessen im Offizierkasino, 6 Uhr Abends: Festspiel und Belustigung der Mannschaften des Regiments auf dem Kasernenhofe des 2. Bataillons, 7. August 11 Uhr Vormittags: Frühstück im Offizierkasino. Zu der Feier auf dem Kasernenhofe wird Jedermann der Zutritt gestattet sein.

V. **Fraustadt**, 15. Juli. [Sommerfest des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins.] Bei schönstem Wetter veranstaltete am gestrigen Sonntage der hiesige evangelische Männer- und Jünglingsverein im Brauereibesitzer Schmidtschen Gartenlokal sein diesjähriges Sommerfest, zu welchem die Nachbarvereine Glogau, Lissa und Schlawa Einladungen erhalten hatten und eine große Anzahl Mitglieder derselben erschienen waren. Das Fest nahm einen recht befriedigenden Verlauf. Konzert, Vorträge und Tanz belustigten die Gäste in angenehmster Weise.

⊙ **Lissa i. P.**, 13. Juli. [Männerturnverein. Beschlüsse der Stadtverordneten. Schülerfahrt.] Der hiesige Männerturnverein veranstaltete gestern Abend nach dem Turnen einen geselligen Abend zu Ehren derjenigen Turner, die bei dem Wettturnen gelegentlich des Gauturnfestes in Kosten als Sieger hervorgegangen waren. — Die Regierung hatte gefordert, daß für unsere Stadt ein Oberwächter angestellt werde. Die Stadtverordneten-Versammlung hat die Anstellung eines solchen mit den Rechten eines Polizeibeamten beschlossen, auch hat die Versammlung dem Vorschlage der Anstellung eines dritten Kassenassistenten die Genehmigung ertheilt. — Eine Anzahl Schüler der hiesigen Fortbildungsschule wird in Begleitung einiger Lehrer nach Ablauf der Sommerferien eine Fahrt zur Provinzial-Gewerbeausstellung nach Posen unternehmen. An der Fahrt, deren Kosten nach dem bekannten Erlaß des Ministers aus Staatsmitteln bestritten werden, sollen sich nur solche Schüler betheiligen, bei denen in Beziehung auf Betragen und Fleiß nichts einzuwenden ist.

O **Pleschen**, 14. Juli. [Personalnotiz.] Landrath von Roell, hier, hat sich heute, einer Einladung des Regiments Prinz Heinrich folgend, bei dem er seiner Zeit schwer verwundet worden ist, mit dreitägigem Urlaub nach Brandenburg a. d. Havel zur 25jährigen Feier der Ruhmestage des Feldzuges 1870/71 begeben.

F. **Ostrowo**, 14. Juli. [Steckbrief. Mißgeburt. Verschiedenes aus Schildberg.] Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen den 49 Jahr alten Kommissionär Isaak Junamann aus Schildberg, welcher flüchtig ist, einen Steckbrief erlassen, da die Untersuchungshaft wegen Untreue und Unterschlagung über ihn verhängt ist. — In dieser Woche ist auf dem Dominium Olszyna ein junges Rebhuhn mit 4 Ständern lebend aufgefunden worden. — Die diesjährigen Herbstübungen der 11. Division und zwar die Brigade-Manöver der 22. Brigade werden in den Kreisen Schildberg, Kempen und Groß-Wartenberg abgehalten. Zu diesem Zwecke werden in der Zeit vom 9. zum 10. September die Ortschaften Ligota, Myslniew, Borek, Schildberg, Olszyna, Rogaszyce, Parzynow und Jawor Einquartirungsmannschaften erhalten. — Bürgermeister Krakowski in Schildberg ist vom 12. Juli bis 11. August cr. beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den Beigeordneten Rechtsanwalt und Notar Fuchs vertreten. — Die Polizeiverwaltung in Schildberg hat an die Einwohner des Ortes das Ersuchen gerichtet, während ihrer Abwesenheit, namentlich in der Erntezeit ihre Kinder beaufsichtigen zu lassen und für eine sichere Aufbewahrung der Streichzündhölzer zu sorgen, da vielfach Brände durch Spielen mit denselben seitens der Kinder herbeigeführt worden sind.

X. **Wreschen**, 14. Juli. [Besitzwechsel. Ferienkolonisten.] Wie wir hören, hat Kaufmann Hänisch das Hotel Pasprzyck käuflich erworben. Derselbe übernimmt das Hotel sofort und wird es mit großem Komfort ausstatten. Der Kaufpreis beträgt ca. 50 000 M. — Vom Verein für Ferienkolonien in Berlin sind in der hiesigen jüdischen Gemeinde 6 Kinder — drei Knaben und drei Mädchen — untergebracht worden; in Miloslaw sind zu gleichem Zwecke 10 Kinder stationirt.

y. **Aus der Provinz**, 14. Juli. [Eine Kugel um 3000 Mark.] Daß es nicht nur beim Kartenspiel, sondern auch beim Kegeln zuweilen um recht hohe Einsätze geht, davon können wir heute eine kleine wahre Geschichte erzählen: Nachdem der offizielle Kegelabend beendet war, begannen vor einigen Tagen zwei Herren, Großgrundbesitzer S. und Rechtsanwalt L., die Kugel um 50 Pfennige zu schieben. Allmählich erhöhen sich die Einsätze, wächst auch das „Pech" des Herrn L., und er schuldet bereits 3800 Mark. Dem Letzteren graut vor der Götter Neide, und um seinem Partner Gelegenheit zu geben, den Verlust wett zu machen, wird auf seinen Vorschlag seine Kugel um 3000 Mark (schreibe dreitausend Mark) geschoben. L. gewinnt sie auch. Doch die Götter waren ihm einmal nicht hold. Sie hatten vielmehr beschlossen, ihre Gaben mit vollen Händen auf den armen Großgrundbesitzer zu streuen; das Spiel wird fortgesetzt, und als es endlich beendet war, schuldete L. seinem Gegner 2250 M., von denen 250 M. baar bezahlt wurden, während der Rest von 2000 M. gebucht wurde.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Rybnik**, 14. Juli. [Erschossen.] Da das Wild beim Heraustreten den kleinen Ackerbesitzern in hiesiger Umgegend bedeutenden Schaden verursacht, hielt der Häusler Joh. Adamczyk aus Stein auf seinem Felde, welches mit Kartoffeln bepflanzt ist, öfters in der Nacht Wache. Auch am Donnerstag, den 11. d. M. war er dem „Nat. Anz." zufolge auf die Wache gegangen und legte sich in das Kartoffelfeld. Gegen Mitternacht ging in gleicher Sache der Arbeiter Franz Pastoschek aus der Spendelmühle, welcher durch Vermittelung des Besitzers der Spendelmühle einen Jagdschein erhalten hat, auf's Feld. Auf die Felder des Herrn Spendel, welche an das Ackerstück des Adamczyk grenzen, kam Pastoschek in die Nähe der Stelle, wo Adamczyk lag, welch letzterer durch das Geräusch aufmerksam gemacht sich am Kartoffelfelde etwas aufrichtete. Pastoschek vermuthete Wild und schoß auf Adamczyk welcher getroffen, mit lautem Schrei hinsank und nach 3 Stunden verschied. Durch Gendarmerie-Oberwachtmeister Baudach von hier wurde Pastoschek verhaftet. Adamczyk ist Häusler und Vater von drei kleinen Kindern.

-g. **Dirschau**, 13. Juli. [Haussuchungen.] Vor über Jahresfrist verschwanden hier auf der Eisenbahnstation mehrere Postbeutel, als dieselben aus einem Zuge in den anderen übergeführt werden sollten. Heute wurden von einem Staatsanwalt aus Danzig, einem Postinspektor ebendaher und einem hiesigen Amtsrichter hier und in Simonsdorf Haussuchungen abgehalten; dieselben verliefen aber erfolglos.

* **Haynau**, 12. Juli. [Zur Denkmalsfeier.] Mit der Feier der Enthüllung unseres Kriegerdenkmals wird zugleich ein Mannschießfest verbunden, zu welchem alle hiesigen Vereine und Innungen Einladungen erhielten, und auch an die Besitzer der industriellen Etablissements ist das Ersuchen gerichtet, sich mit ihrem Personal an der Feier zu betheiligen. In einer Besprechung, zu welcher die Vorsteher der verschiedenen Innungen und Vereine eingeladen waren, wurden dem „N.-S. A." zufolge Bedenken laut, ob man auch den hiesigen Arbeiter-Gesangverein zu der Feier einladen sollte, da eine Anzahl Mitglieder desselben sozialdemokratischen Tendenzen huldigt. Hierauf wurde entgegnet, daß man doch ein allgemeines Volksfest feiern wolle, und da die Kosten aus dem Stadtsäckel bestritten werden sollten, müsse man doch auch alle Bewohner einladen. Es sei die größte Ungerechtigkeit, einen Steuerzahler wegen seiner politischen Gesinnung von der Feier auszuschließen. Außerdem wisse man aber auch gar nicht einmal, ob sich nicht in den anderen eingeladenen Vereinen ebenfalls Sozialdemokraten befänden; ja es sei geradezu lächerlich, an einem Verein Anstoß zu nehmen, wenn Sozialdemokraten in Massen sich als Arbeiter einer Fabrik an der Feier betheiligen können, wozu sie noch besonders eingeladen werden. Die Versammlung war zum größten Theile mit diesen Ansichten einverstanden; als jedoch der Vertreter des hiesigen Militärvereins erklärte — unserer Ansicht nach ohne jegliche Legitimation — wenn der betreffende Arbeiter-Gesangverein eingeladen würde, werde der Militär-Verein nicht an der Feier theilnehmen glaubte die Versammlung der Theilnahme des Militärvereins den Vorzug geben zu müssen, und sie lehnte es daher ab, den Arbeiter-Gesangverein zu der Feier einzuladen. Nur Einer der Anwesenden blieb fest und stimmte für die Einladung. Dieser eine war ein Freisinniger und obendrein noch der stellvertretende Vorsitzende. Dies wird nun von den hiesigen Denunzianten, natürlich immer unter dem Mantel der Anonymität, wieder zu einer recht kräftigen Hetze benutzt. Kostbar ist hierbei das Bekenntniß einer solch edlen Seele. In einem Artikel des hiesigen konservativen Blattes heißt es: „Und warum soll der sozialdemokratische Gesangverein (soll heißen Arbeiter-Gesangverein." Anm. des Ref.) eingeladen werden? Man höre und staune: Die Mitglieder sind ebenfalls Steuerzahler. Also nicht auf die Gesinnung, nicht auf den Patriotismus, sondern auf die Steuern kommt es bei einer solchen Feier an!" Danach ist das Steuerzahlen nicht patriotisch! Patriotisch ist also wohl danach, auf Kosten anderer leben, und die größten Patrioten scheinen Diejenigen zu sein, welche sich den größten Vortheil zu verschaffen wissen. Darum bezeichnen sich auch so viele Konservative und Agrarier als große Patrioten.

* **Von der russischen Grenze**, 11. Juli. [Zum Schmuggelhandel.] Seitdem die russischen Grenzwächter mit Spürhunden versehen sind, hat der Schmuggel, welcher namentlich mit Thee, Salz u. s. w. bis dahin stark betrieben wurde, sehr nachgelassen, da es selbst in den entlegensten Schlupfwinkeln kaum mehr möglich ist, ungeschlagen davon zu kommen. So sind in der Zeit vom 1. April bis jetzt 12 Schmuggeltrups mit ihren Waaren in die Hände der Grenzsoldaten gefallen. Nicht selten kommt es zwischen größeren Schmuggeltrupps und den Grenzsoldaten zu hartnäckigen Kämpfen, wie es am letzten Sonnabend beim Uebergang der Schmuggler über die Scheschuppe der Fall war. Als auf den Signalschuß der Grenzwächter schließlich die Soldaten eines ganzen Kordons herbeieilten, mußten die Schmuggler unter Zurücklassung von fünfzig Sack Salz das Hasenpanier ergreifen. In Folge einer davongetragenen Wunde fand einer derselben in der Scheschuppe seinen Tod, dessen Leichnam gestern auf russischer Seite gefunden wurde.

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(24. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Emmy sah es und blickte Beiden mit einem nervösen Zucken ihrer Gesichtsnerven nach. Auch in ihr hatten, seit sie diese Fremde unter ihrem Dache sah, zwei Empfindungen gekämpft. Auch sie hatte sich des alle gewinnenden Eindruckes derselben nicht erwehren können, aber gegen denselben empörte sich doch die sich schwer verletzt glaubende Gattin, die in diesem Weibe eine Feindin ihrer Ruhe, ihres Glückes erkannte. Sie litt schwer unter diesem inneren Zwiespalt, sie sah des Gatten Bemühen, diesen Schatten aus ihrem Herzen zu verscheuchen, indem er den schönen Gast so ganz seinen Gästen überließ und ihr seine Aufmerksamkeit zu widmen suchte, so weit es seine Pflicht als Hausherr gestattete, aber sie glaubte, sich nicht täuschen zu dürfen . . . Erst seit ihrer Vermählung hatte sie die Meisterschaft langsam erkannt, mit welcher Stefan unter den vollendetsten gesellschaftlichen Formen und mit Beherrschung seiner stets so verbindlich lächelnden Züge alles zu maskiren verstand, was in ihm vorging. Sie war dahin gekommen, an der Ehrlichkeit seines Herzens zweifeln zu müssen, hatte in kluger, heimlicher Beobachtung die bestechende Gewalt seines ritterlichen Wesens für andere, die er ja auch über sie geübt, taxiren gelernt und damit hatte diese auch ihre Gewalt über sie verloren. Und doch hatte bisher in der Summe ihrer gewonnenen Ueberzeugung das Eine und Wichtigste noch gefehlt, was man ihr noch verborgen gehalten: die ganze Kenntniß seiner und ihrer finanziellen Lage.

Was die Fremde betraf, erschien es ihr entweder als Taktlosigkeit oder als Mangel an Rücksicht und Aufrichtigkeit, daß er sie erst zu ihr geführt, als sie durch Zufall von seinem öffentlichen Erscheinen mit ihr gehört, aber Taktlosigkeiten beging er niemals, und so blieb denn der Verdacht in ihr, trotz dem unbefangenen, hingebenden Wesen dieses Weibes, das jetzt selbst den Bruder gewonnen.

Mrs. Lea war, eines Unwohlseins halber, erst als die Letzte erschienen. Emmy hatte sie recht sehr vermißt. Als sie aber auch diese bald nach ihrem Erscheinen in so angelegentlicher Unterhaltung mit der Gräfin gesehen, trat der Unmuth auf ihr Antlitz, und als Mrs. Lea jetzt ihren Arm nahm und auch sie mit so warmem Interesse von der letzteren sprach, fühlte sie sich schmerzlich vereinsamt, inmitten ihrer Gäste. Sie hätte die Gesellschaft verlassen mögen, um in ihre Zimmer zu eilen; ihr Herz krampfte sich zusammen, sie fühlte sich gekränkt durch Alle, selbst durch Lea, fühlte sich der Fremden zu Gunsten sogar vernachlässigt, und dennoch mußte sie bleiben, die zuvorkommende Wirthin spielen, während Alles sich um diese Sonne drehte.

Man speiste von mehreren Buffets, wie Stefan dies in seinem Hause liebte. Emmy ward die Aufgabe, sich an einem der kleinen Tische von den beiden fremden Herren unterhalten zu lassen, die ihr als österreichische Finanzmänner vorgestellt worden. Sie waren ihr beide gleich unsympathisch, sie wußte nicht, warum, denn ihr von den Verkaufsvorschlägen derselben zu sprechen, war Stefan noch nicht eingefallen; er sprach überhaupt nie von Geld- und Geschäftssachen. Sie erschienen ihr so fremdartig in Sprache und Wesen, diese beiden Männer mit ihren gebräunten Gesichtern und den schweren goldenen Uhrketten. Sie hatten zwar äußerlich etwas Kavaliermäßiges, aber ihre Unterhaltung ließ sie den feinen Takt vermissen, und das steigerte ihre Unruhe, da namentlich der Eine dem vor ihm stehenden Champagner übermäßig zusprach.

Stefan mochte dies von seinem Tisch aus bemerken; er trat zu ihr mit einem heimlichen mißtrauischen Blick auf die beiden Herren und wechselte lächelnd mit ihnen einige Worte in ungarischer Sprache.

„Verzeih!" beugte er sich zu Emmy, es ist nichts, was Du nicht hören solltest! Die Gräfin rief mir eben zu, sie vermisse Dich! Es sei ein Platz an ihrem Tische frei. Wenn Du erlaubst, nehme ich den Deinigen so lange!"

Emmy erhob sich willenlos, zufrieden, ihren Platz wechseln zu können, denn diese beiden Männer mit ihrem grob gefirnißten Auftreten gehörten nicht in ihren Salon, sie fühlte es.

„Du siehst so bleich aus, Emmy!" flüsterte ihr Gregor zu, der, begeistert von der Unterhaltung mit der Gräfin, die er eben verlassen, am Buffet stehend, ein Glas Champagner geleert, sodaß seine Wangen wieder die beiden bedeutsamen rothen Flecken zeigten. Sie antwortete nicht, sah auch nicht, wie Mrs. Lea, als sie an dieser vorüberkam, sie so eigenthümlich anblickte.

Die Gräfin Bozzaris, von einigen Kavalieren umgeben, streckte ihr mit Herzlichkeit den bis zur Schulter entblößten runden, klassisch geformten Arm entgegen.

„Ich vermisse Sie, schöne Frau!" rief sie in ihrer freimüthigen Weise. „Die Herren da werden mir auch langweilig mit ihren Komplimenten!" Sie erhob sich, legte vertraulich den Arm in den Emmys und schritt mit ihr zwischen den Tischen hindurch in den kühleren Nebensalon. „Ich habe ja das Bedürfniß, mit Ihnen zu plaudern, Sie ein wenig zu erheitern, denn sie erscheinen so angegriffen. Ich bat ja Herrn von Dorog, um meinetwillen Sie ja nicht mit einem solchen Empfang zu belästigen, aber die Männer sind rücksichtslos. Ich reise lieber durch die Welt aus Langeweile, um der einer Ehe zu entgehen, die man in meiner Heimath allerdings anders versteht . . was sage ich: Heimath! Ich bin ihr, fast ein Kind noch, entlaufen, eine Mutter habe ich nie gekannt, meinen Vater hatten sie ins tiefste Asien in die Verbannung geschickt, um sein Vermögen zu konfisziren. Ein Jahr lang ward ich in einem Klosterdorf des Berges Athos versteckt. Meine Erziehung erhielt ich danach in Neapel und in einem Kloster vor Paris, mein Vormund war bis vor einigen Jahren eine hohe Persönlichkeit am napoleonischen Hofe, meine Beschützerin eine hohe Dame an demselben, die mich und mein Vermögen frühzeitig an einen Roué ausspielen wollte. Von ihr habe ich wenigstens die hohe Schule des Lebens kennen gelernt, und wenn ich der engeren Welt, die sich nur um ihren häuslichen Herd bewegt, etwas abenteuerlich erscheine, jedes Geschöpf lebt ja eben in seinem ihm zusagenden Element, und das wenige ist die ungebundenste Freiheit!"

(Fortsetzung folgt.)

XXI. Provinzial-Sängerfest.

F. **Gnesen**, 15. Juli.

In Ergänzung unseres heutigen Festberichtes im Mittagsblatt bringen wir noch folgende, manche Einzelheiten ausführlicher behandelnde Darstellung.

Die Stadt prangte schon am Sonnabend in schönstem Grün, überall wechseln in Grün gewickelte, bewimpelte Mastbäume, Fahnen und Guirlanden ab. Originell ist auf dem Trottoir, und auf jeder Straßenecke doppelt, die Lyra, um welche ein „Willkommen, deutsche Sänger" in blauer Oelfarbe und großen Lettern zu lesen ist, ausgeführt. Dies und die hin- und herwogenden Menschenmassen in den Straßen und auf den Plätzen, gaben unserer Stadt ein festliches Aussehen. Allerdings wehte ein scharfer Wind, sodaß viele Guirlanden zerrissen wurden. Nachdem die Gäste auf dem Bahnhof herzlich in Empfang genommen waren, ging es unter Vorantritt der ganzen Kapelle des hiesigen Infanterie-Regiments nach dem Schubertschen Garten. Hier wurden die Gäste von dem Stadtrath Kietzmann, Namens der städtischen Behörden in herzlicher Weise begrüßt, und nachdem der Vorsitzende des Provinzial-Sängerbundes, Justiz-Hauptkassen-Rendant Busse-Posen, in schlichten Worten der hiesigen Stadt und den einzelnen Ausschüssen für den guten Empfang gedankt hatte, trat der programmmäßige Frühschoppen in seine Rechte, bei dem mit Nummern versehene Knaben für das nöthige „Naß" sorgten. Jedoch nicht lange dauerte die Rast, denn bald mußte zum Abmarsch sämmtlicher bisher angelangten Vereine nach dem eigentlichen Festplatze, dem Gawellschen Etablissement, angetreten werden. Hier wurden nun die Generalproben der einzelnen Vereine in der Sängerhalle vorgenommen, welche einen guten Verlauf nahmen. Nachmittags 4 Uhr fand in der Halle daselbst Konzert der 400 Sänger unter Mitwirkung der Infanterie-Kapelle statt, wobei die lustigen Sangesbrüder reichen Beifall ernteten. Um 8 Uhr Abends fand die Liedertafel im Gawellschen Saale statt. Es waren fünf lange Tafelreihen und eine Präsidal-Tafel aufgestellt, die alle bis auf den letzten Platz besetzt waren. Die Tafelmusik wurde wiederum von der ganzen Kapelle des hiesigen Inf.-Regts. gestellt, der sämmtliche Nummern gut gelangen, einzelne Stücke mußten sogar unter lebhaftem Beifall wiederholt werden. Im Verlaufe der Tafel wurden verschiedene Toaste ausgebracht.

Stadtrath Böder, der Ehrenvorsitzende des hiesigen Vereins, hob in seiner Rede hervor, daß der Provinzial-Sängerbund heute auch die Ehre habe, Vertreter des deutschen Sänger-Vereins aus Lodz unter seinen Ehrengästen zu zählen, welche Mittheilung nicht endenwollende Hochrufe und andere Ehrenbezeugungen zur Folge hatte. (Leider soll verschiedenen Sängern an der Grenze Schwierigkeiten gemacht sein, so daß sie die Ueberfahrt unterlassen mußten.) Ein Lodzer Sänger dankte im Namen der übrigen 14 anwesenden Sänger für die Ehrungen, welche ihnen von Seiten des Posener Provinzial-Sängerbundes zu Theil geworden seien und gab der Hoffnung Ausdruck, s. Z. auch drüben in Rußland Posener Sänger anläßlich des demnächst zu feiernden Stiftungsfestes des Lodzer Gesang-Vereins zu ihren Gästen rechnen zu dürfen, (hier wurde Redner von schallenden Bravo-Rufen unterbrochen, wozu der Lodzer Verein Einladungen noch hierhergelangen lassen werde. Redner schloß mit einem Hoch auf den Posener Provinzial-Sängerbund. Sodann wurde vom Bundes-Vorsitzenden Busse-Posen ein Telegramm des Oberpräsidenten Frhrn. v. Wilamowitz-Möllendorf zu Posen zur Kenntniß der Versammlung gebracht, in welchem dieser dem Bunde ein gutes Gelingen des Festes wünscht. Erst in vorgeschrittener Stunde trennten sich die Sangesbrüder und suchten befriedigt ihre Quartiere auf.

Am folgenden Sonntage war es ziemlich frisch, doch hatten sich zu dem um 6 Uhr Morgens beginnenden Frühkonzert der Kapelle des hiesigen Dragoner-Regiments in Schuberts Garten zahlreiche Sänger und Gäste eingefunden. Um 9 Uhr Vormittags wurde im Saale daselbst die Hauptversammlung des Posener Provinzial-Sängerbundes abgehalten, in welcher u. A. auch der unseren Lesern schon bekannte Beschluß gefaßt wurde, das nächste Provinzial-Sängerfest in Rawitsch zu feiern. Um 12 Uhr Mittags wurde wieder eine gemeinschaftliche Generalprobe in Gawells Garten abgehalten. Darnach um ½3 Uhr Abmarsch der Vereine von dort nach dem Sammelplatz (Pferdemarkt), von wo der Festzug unter Vorantritt der beiden hiesigen Militärkapellen (Dragoner und Infanterie) durch die Warschauerstraße, Markt, Wilhelmstraße, Hornstraße vor dem Kaiser Friedrich-Denkmal vorbei, Bahnhofstraße, Friedrichstraße unter dem fortwährenden Blumensträußchen-Regen nach dem Markte, wo nunmehr in drei langen Reihen vor der daselbst zur Fahnenweihe errichteten Tribüne Aufstellung genommen wurde. Nachdem die Fahnenträger mit ihren Fahnen sich in einem Halbkreis unmittelbar vor der Tribüne sich aufgestellt hatten, hielt der Bundes-Vorsitzende Busse-Posen eine Rede, sodann wurde von den gesammten Sängern der erste Vers von „Brüder reicht die Hand zum Bunde" gesungen, darnach folgte, indem der Träger der Fahne des Tirschtiegel'er Vereins mit derselben vortrat, die eigentliche Weiherede, ebenfalls von Herrn Busse-Posen gehalten, in welcher er die Bedeutung der Fahne hervorhob, um dann auf die Gründung des Vereins in Tirschtiegel zurückzukommen, und mit der Aufforderung schloß, die Fahne stets hoch und in Ehren zu halten zum Heile des Vereins und des deutschen Vaterlandes. Nachdem ein weiterer Vers des Bundesliedes verklungen, hielt ein Sänger des Tirschtiegeler Gesangvereins eine kurze Ansprache, worin er für die eben vollzogene Weihung der Vereinsfahne dankte. Darauf setzte sich der lange Zug wiederum bei klingendem Spiel nach dem Gawellschen Etablissement in Bewegung, wo das Vokal- und Instrumental-Konzert bald begann. Dort wurde auch vom Vorsitzenden Busse-Posen die Festrede gehalten. Die seitens der einzelnen Vereine zum Vortrage gebrachten Lieder ernteten alle lebhaften Beifall. Zum Schluß wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Dann trennten sich die Sänger mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen". Der größte Theil der auswärtigen Gäste ist schon durch die Abendzüge entführt worden, während ein kleinerer Theil bis zum Montag noch hier verblieb, um den Ausflug nach Posen zur Besichtigung der Gewerbeausstellung mitzumachen. Leider ließ das Wetter viel zu wünschen übrig, denn den ganzen Abend hat es mit nur kurzen Unterbrechungen geregnet. Daher war es auch in den Sälen drückend voll.

Militär und Marine.

M. P. C. Nach den denkwürdigen Tagen von Kiel, die neben manchen anderen Vortheilen auch willkommene Gelegenheit zur Anstellung von Vergleichen mit den versammelten Flotten geboten haben, dürfte nichts so sehr das aktuelle Interesse in den Vordergrund rücken, als die Abkommandirung des deutschen Geschwaders nach Tanger in Marokko. Unter den Schiffen dieser Expedition, die aus dem Kreuzer II. Kl. „Kaiserin Augusta," dem Panzerschiff IV. Kl. „Hagen" und dem Schulschiff „Stosch" besteht, nimmt der zu einer gewissen Berühmtheit gelangte Kreuzer „Kaiserin Augusta" das größte Interesse in Anspruch. Es wird uns darüber von fachmännischer Seite Folgendes geschrieben. Der Kreuzer II. Kl. „Kaiserin Augusta" augenblicklich der größte deutsche Kreuzer, ist von der Schiff- und Maschinenbau-Akt.-Ges. „Germania" erbaut worden. Das Schiff befand sich noch in den Probefahrten, als am 26. Juni cr. der unerwartete Befehl zur Ausrüstung des Schiffes ertheilt wurde. Die Mehrzahl der Probefahrten, bei denen alle maschinellen Einrichtungen den größten Anforderungen unterworfen wurden, waren bereits erledigt, nur die kontraktlich vorgeschriebene 6stündige forzirte Fahrt hatte noch nicht stattgefunden. Bevor dieselbe nicht erfolgt war, durfte die Abfahrt des Kreuzers nicht angeordnet werden und wurde deshalb am 1. dieses Monats damit begonnen. Die ausgezeichneten Resultate dieser unerwartet befohlenen Probefahrt zerstreuten mit einem Schlage die hier und da aufgetauchten Zweifel an der Brauchbarkeit des nach den Plänen und Vorschriften der kaiserl. Marine erbauten Schiffes und es durfte heute kaum noch fraglich erscheinen, daß die deutsche Marine durch den Kreuzer „Kaiserin Augusta" eine Bereicherung erfahren hat, die den Vergleich mit ähnlichen Fahrzeugen anderer Nationen in keiner Weise zu scheuen hat. Das Schiff leistete nämlich bei dieser 6stündigen Probefahrt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von mindestens 22¼ Knoten gegen kontraktlich bedungene 21 Knoten, also ein Mehr von 2¼ Knoten Geschwindigkeit. Der Vollständigkeit wegen mag übrigens noch erwähnt werden, daß bei der Fahrt gegen Strom und Wind bis 21,6 Knoten, mit Strom und Wind aber bis zu 25,3 Knoten Geschwindigkeit beobachtet worden sind. (Die Fahrt fand in dem Langeland-Belt statt.) Der Kreuzer „Kaiserin Augusta" ist somit augenblicklich das schnellste Schiff der deutschen Flotte und die deutsche Marine hat damit nicht blos Ehre eingelegt, sondern auch den Beweis erbracht, daß sie mit den Errungenschaften der Neuzeit auf dem Gebiete des Schiffbaues gleichen Schritt gehalten hat. Nach den nunmehr erzielten Resultaten erscheint es heute kaum mehr zweifelhaft, daß auch die 3 neuen Kreuzer danach gebaut werden. „Kaiserin Augusta" hat eine Länge von 118,3 Meter, eine Breite von 15,6 Meter und ein Deplazement von 6052 T. Die sehr starke Armirung besteht aus 12 langen 15 Centimeter, 8 8 Centimeter Schnellfeuerkanonen und 5 Torpedolanzirrohren. Unter dem sehr starken Panzerdeck, welches sich über die ganze Länge des Schiffs erstreckt, sind alle maschinellen Einrichtungen möglichst geschützt untergebracht. Die 3 Maschinen mit ihren Wellen, sowie die Kesselräume nehmen in der Schiffslänge 86 Meter Raum ein, sodaß für die gesammte Maschinenanlage beinahe ¾ der Schiffslänge beansprucht worden ist.

= **Aus der Feldausrüstung der Pioniere** in der Luftschifferabtheilung fallen die Drillichjacke und die Arbeitshose fort.

Aus dem Gerichtssaal.

a. **Inowrazlaw**, 14. Juli. Der Wirthssohn Koralowski aus Gniewkowitz befand sich am 1. September v. J. mit andern jungen Leuten im dortigen Gasthause. Das Betragen der jungen Leute war der Art, daß der Gastwirth sie an die Luft setzte. Darauf entspann sich ein Streit, wobei Koralowski seinen Freund Stamer mit einem Knüttel stark verletzte. Der Kampf zog sich hinter das Dorf hin. Dort gab ein gewisser Bay mit seinem Revolver zwei Schreckschüsse ab, einige Schrotkörner durchlöcherten die Jacke des Koralowski, darüber gerieth dieser in solche Wuth, daß er dem Bay mehrere derbe Hiebe mit dem Knüttel über den Kopf versetzte. B. mußte bewußtlos nach Hause geschafft werden. Vor der hiesigen Strafkammer wurde Koralowski wegen des ersten Falles zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, aber wegen des zweiten Falles freigesprochen, weil er sich durch die Schüsse in einer Nothlage befunden habe. — Als eigener Vater wegen fahrlässiger Tödtung seines Kindes angeklagt war der Büdner Lorenz Kubicki aus Przybyslaw. Die Anklage warf ihm vor, daß er auf seinem Gehöfte ohne den gesetzlichen Schutzzaun drei Monate eine Wassergrube geduldet habe, in welcher sein zweijähriger Knabe ertrunken ist. Die Verhandlung ergab, daß Angeklagter eine kleine Ackerwirthschaft besitzt, die er und seine Frau ganz allein bearbeiten. Die in Rede stehende Wassergrube befand sich hinter der Scheune, es haben sich dort für gewöhnlich nur die Enten und Gänse aufgehalten, für Menschen, namentlich für Kinder war dieselbe nicht zugänglich. Am 24. April cr. ging Angeklagter aufs Feld, seine Saat zu bestellen, die Frau pflanzte Kartoffeln im Garten. Als der Angeklagte Abends nach Hause kam, fand er von seinen 4 Kindern nur drei vor. Nach dem vierten wurde sofort gesucht, bis man es als Leiche in der Wassergrube vorfand. Der Staatsanwalt beantragte 3 Tage Gefängniß. K. selbst sagte, daß der Verlust seines Kindes für ihn die größte Strafe sei und bat um Nachsicht. Der Gerichtshof sprach ihn frei.

* **Landsberg**, 14. Juli. Einen schlechten Scherz, den sie nach reichlichem Schnapsgenuß sich erlaubten, führten am 22. März v. J. drei zum Theil schon ältere Männer auf der Chaussee von Mückenburg nach Altenfließ aus. Es waren dies die Arbeiter Herm. Albert Iblow, Ludwig Rambaum und August Karl Rudolf Raasch, sämmtlich aus Altenfließ. Sie hatten im Wegner'schen Gasthause zu Mückenburg des Guten zu viel gethan und befanden sich auf dem Heimwege nach Altenfließ. Unterwegs trafen sie noch mit dem Arbeiter Stephan, der ihnen bekannt war, zusammen. An einem Kreuzweg stand der auf der Wanderschaft befindliche Schneidergeselle Otto Krüger, der sich verirrt hatte und, als er die Gruppe erblickte, auf sie zuging und sich nach dem Wege nach Friedeberg N.-M. erkundigte. Schon beim Herannahen des Fremden machte Iblow den Vorschlag, ihn festzunehmen. Als Krüger nun die Leute ansprach, steckte Iblow sofort eine strenge Miene auf und sagte: „Ich bin der Gemeindevorsteher; Sie sind arretirt; geben Sie mir Ihre Legitimationspapiere!" Den Worten folgte auch sofort die That; Krüger wurde am Kragen gepackt und von den Leuten hergeschoben. Als er wohl oder übel dem Iblow seine Papiere auslieferte, verlangte dieser auch noch, daß der „Arrestant" sie ihm vorlesen möge. Schließlich wurde Krüger nach dem „Herrn Gemeindevorsteher" und Rambaum oder Raasch noch weidlich durchgeprügelt und in die Wohnung des letzteren gebracht, wo Iblow endlich einräumte, nicht der Gemeindevorsteher zu sein. Es wurde der Ortsschulze benachrichtigt, der denn auch die sofortige Freilassung des Krüger bewirkte. Die drei Helden gaben zu ihrer Entschuldigung an, in dem etwa 20jährigen Krüger den berüchtigten Raubmörder Kuhnke entdeckt geglaubt zu haben. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurden nach der „N.-M. Ztg." in der gestrigen Sitzung Iblow, der Anstifter und Hauptschuldige des ganzen Streiches ist, zu zwei Monaten, Rambaum zu zwei Wochen und Raasch zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt.

* **Breslau**, 13. Juli. Zum Gerichtsstand der Presse ist noch ein Fall zu verzeichnen, in dem der bei dem Verfahren gegen den Frhrn. v. Thüngen gemachte Versuch wiederholt worden ist, einen Redakteur an irgend einem Orte zur Rechenschaft zu ziehen, an dem eine seiner Zeitschrift verbreitet wurde. Der Redakteur der „Südd. Post" Fuchs wurde richterlich vernommen auf Requisition der Breslauer Staatsanwaltschaft, die in der diesjährigen Mainummer des genannten Blattes ein Vergehen gegen § 130 des R.-St.-G.-B. (Aufreizung zum Klassenhaß) erblickte. Die Münchener Staatsanwaltschaft hat bis jetzt in der fraglichen Nummer nichts Anstößiges gefunden, weshalb sie sich auch nicht zu einem Vorgehen nach den Wünschen des Breslauer Staatsanwalts veranlaßt sah. Fuchs bestritt die Zuständigkeit des Breslauer Staatsanwalts, so daß im Falle der Anklage ein Entscheid darüber herbeizuführen sein dürfte, ob bayerische Redakteure bei Preßvergehen ihrem ordentlichen Gerichtsstand, dem Schwurgericht, entgegen einer seinerzeitigen Feststellung im Reichstag, in die bayerische Presse selbstverständlich vor bayerischen Richtern ihren ordentlichen Gerichtsstand habe, willkürlich entzogen werden dürfen. — Die „Freis. Ztg." schreibt hierzu: Bekanntlich hat die Justizkommission des Reichstags in der letzten Session einen Antrag des Abg. Munckel angenommen, der einer solchen Auslegung der Strafprozeßordnung einen Riegel vorschiebt. Leider ist die Justiznovelle in der Kommission stecken geblieben.

* **Berlin**, 15. Juli. Wegen Beleidigung der Offiziere des preußischen Feldjägerkorps wurde gestern der Redakteur der „Täglichen Rundschau", Lieutenant a. D. von Massow, von der ersten Strafkammer am Landgericht II zu 20 Mark verurtheilt. Den genannten Offizieren war der Vorwurf „protzenhaften Aufwandes" gemacht worden.

* **Berlin**, 14. Juli. In dem Prozeß gegen die beiden Couponfälscher Karl Polster und Karl Krüger, die 106 Stück Couponscheine der 3prozentigen Anleihe des deutschen Reiches gefälscht, und im Juni und Juli v. J. in den verschiedensten Städten des deutschen Reiches verausgabt hatten, wurden die beiden Angeklagten gestern vor dem Schwurgericht am Landgericht II für schuldig befunden und vom Gerichtshof unter Versagung mildernder Umstände zu je fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt.

* **Altona**, 13. Juli. Von 141 angeklagten Frauen und Mädchen, Dissidenten, wurden 121 wegen ihrer Mitgliedschaft in dem Ottenser Centralverein der Frauen und Mädchen Deutschlands zu je 15 Mark oder dreitägiger Haft verurtheilt. Zugleich wurde die Schließung der Centralstelle in Ottensen, weil politische Themata verhandelt wurden, verfügt.

* **München**, 13. Juli. Die aus politischen Differenzen hervorgegangene umfangreiche Beleidigungsklage des oberbayerischen Bauernbundführers Dr. Kleitner gegen den Redakteur des „Bayerischen Vaterlandes", Dr. Sigl, wurde in Folge der Bemühungen des Gerichtsvorsitzenden vor dem Schöffengericht verglichen. — Pack schlägt sich, Pack verträgt sich.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 14. Juli. Mit dem Ablauf dieses Jahres erlöschen die Mandate der Stadtverordneten, die vor sechs Jahren gewählt worden sind. In jeder der 3 Abtheilungen scheiden 14 Stadtverordnete aus; für diese ausscheidenden 42 Stadtverordneten finden im November d. J. die Ergänzungswahlen statt. Zu gleicher Zeit wird für den verstorbenen Stadtverordneten Bernhardt im 12. Wahlbezirk der I. Abtheilung eine Ersatzwahl vorgenommen

Die Universität wird am Freitag, 19. Juli, Mittags 12 Uhr, in dem Saale der Singakademie eine öffentliche Feier zur Erinnerung an den durch die französische Kriegserklärung vor 25 Jahren eröffneten großen und glorreichen Krieg von 1870/71 begehen.

Prof. Leyden wird jetzt in einem Theile der russischen Presse arg verunglimpft. So wird über einen Vorgang in Tiflis Folgendes erzählt: Bei der Durchreise des Professors nach Abas-Tuman wünschte ein Fürst Sch—dse den Professor zu konsultiren. Das ärztliche Honorar wurde dem Patienten im Voraus im Vorzimmer des Professors abgenommen. Den Kranken besichtigend, fragte der Professor, wie viel er für die Visite gezahlt habe. — „25 Rubel" — antwortete derselbe. „Das ist unmöglich" — antwortete der Professor — „wenn Sie nicht 75 Rubel zuzahlen, werde ich Sie nicht besichtigen." „Man hat von mir nur 25 Rubel gefordert, und diese Summe habe ich auch bezahlt." — „Nein" — bemerkte Leyden — „es sind 100 Rubel zu zahlen, anders thue ich es nicht. Da stand der Kranke auf und ging hinaus, indem er prompt bemerkte: „Hier sind Händler, aber keine Professoren." Später wurde dem Fürsten ein Phaëton nachgeschickt, um ihn zu Leyden zurückzubringen; der Fürst aber kehrte nicht mehr zurück, sondern ließ sagen, daß er vorziehe, krank zu bleiben, als zu der Hilfe Leydens seine Zuflucht zu nehmen." — Der „Grashdanin" bemerkt zu diesem Geschichtchen: „Es wäre interessant, zu erfahren, ob der geehrte Professor mit seinen Kranken in Berlin ebenso verfährt." — Ein hiesiges Blatt theilte Herrn Prof. Leyden diese russischen Erzählungen mit und erhielt zur Antwort: Ich erkläre, daß wohl nur ein Irrthum oder Mißverständniß dieser Notiz zu Grunde liegen kann, da ich in Tiflis einen Fürsten Sch. oder ähnlich weder empfangen, noch gesprochen, noch über Honorar mit ihm verhandelt habe.

Ein Kaiser-Preisschießen veranstaltet in diesen Tagen die Kavallerie des Gardekorps auf den Schießständen in der Hasenheide, in Tegel und in Potsdam für die Wachtmeister und Unteroffiziere. Zu dem Schießen hat der Kaiser vier Preise gestiftet, zwei goldene und zwei silberne Uhren. Die Kaiserscheibe zählt 24 Ringe. Nur wer mit sieben Schüssen, denen ein Probeschuß voraufgeht, 140 Ringe schießt, wird der Kommandantur für einen Kaiserpreis vorgeschlagen. Das Kriegsministerium entscheidet über die Verleihung der Preise. Das Schießen begann am Freitag, wurde am Sonnabend fortgesetzt und wird am Montag zu Ende geführt werden. In der Hasenheide schießen die Garde-Kürassiere und die beiden Garde-Dragoner-Regimenter, in Tegel das 2. Garde-Ulanen-Regiment, und in Potsdam die Gardes du Korps, die Leib-Garde-Husaren und das 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiment

Interessanter Besuch. Es ist nicht unmöglich, daß Berlin auf der Deutschen Kolonialausstellung während der Berliner Gewerbeausstellung 1896 einen Sultan der Marschallinseln kennen lernen wird. Der dortige Sultan hat dem Wunsche Ausdruck gegeben, auf der Ausstellung die Industrien seiner Stämme selbst vorzuführen. Der Ausschuß der Deutschen Kolonialausstellung ist in Unterhandlungen mit dem Sultan getreten, die hoffentlich zu diesem interessanten Besuche führen werden.

Eine Pensionskasse für die Angestellten der Firma Rudolph Hertzog ist von der Wittwe des Groß-Industriellen Rudolph Hertzog, der Frau Rosalie Hertzog in Verbindung mit ihrem Sohn, dem Herrn Rudolph Louis Hertzog, gestiftet worden. Frau Hertzog hat dazu aus ihrem Privatvermögen 100 000 M., Herr Hertzog 25 000 M. gespendet. Die dem Magistrat für die Armen Berlins ohne Unterschied des Geschlechts und des Bekenntnisses überwiesenen 30 000 M. sind nicht, wie früher mitgetheilt, nicht von der Firma, sondern von dem Sohn Herrn Rudolph Louis Hertzog privatim dem Herrn Oberbürgermeister überwiesen worden.

† **Die Erfolge des „Tannhäuser"** in Paris lassen sich nun auch in Zahlen ausdrücken. Nach einer soeben veröffentlichten Zusammenstellung haben die neun Vorstellungen des Wagnerschen Tonwerkes insgesammt 198 968 Francs ergeben, also mehr als 22 000 Francs pro Abend.

† **Ueber die Toiletten**, in denen Sarah Bernhardt während ihres Londoner Gastspieles als Magda glänzte, Näheres zu erfahren, das dürfte wohl die Damen interessiren. Das Soirée-Kleid, aus Elfenbein-Satin, das die Künstlerin im zweiten Akte trug, soll einen Werth von nahezu 30 000 M. repräsentiren. Die Taille war mit Edelsteinen besät, die, wie unser Gewährsmann versichert, den Vorzug besaßen, echt zu sein. Zweihundert Thiere mußten ihr Leben lassen, um den Hermelinbesatz zur Schleppe zu liefern. Auch die Bühnentoiletten englischer Schauspielerinnen und Sängerinnen kosten ansehnliche Summen. Die beiden Darstellerinnen der „Notorischen Mrs. Ebbsmith" im neuesten Pineroschen Stücke, Miß Olga Nethersole und Mrs. Campbell prangten in Toiletten, deren Werth sich auf 2000 bis 4000 M. belief und die bei der Londoner Damenwelt fast ebensoviel Aufsehen erregten, wie

das Stück Pineros bei den literarischen Feinschmeckern der Themsestadt. Mme. Albani suchte als „Elsa“ auf ihren Schwanenritter mit einer auf 6000 M. bewertheten Toilette Eindruck zu machen.

† **Das Brandunglück von Brotterode.** Eingezogene Erkundigungen haben ergeben, daß Brotterode im ganzen 842 Gebäulichkeiten hatte, 434 zu Wohnzwecken, zu gewerblichen Zwecken 76, Scheunen, Ställe u. s. w. 352. Von alledem stehen der Schützenhof mit dem neuerbauten Armenhaus (etwa 15 Häuser), die „Höh“ mit 12 Häusern, einige Häuser an der Trift und am Ausgang des Ortes nach Herges, sowie die besonders namhaft gemachten, so daß weit über 600 Gebäulichkeiten abgebrannt sind. Die Noth und das Elend, die über die Armen hereingebrochen sind, lassen sich nicht schildern — was sollen die Unglücklichen jetzt anfangen? Die Industrie ihres Ortes ist vernichtet, alle Waarenvorräthe sind verbrannt jeder Amboß, jeder Hammer, jede Zange ist verloren, die Geschäftsbücher der exportirenden Kaufleute sind entweder sofort verbrannt oder gehen in den Kellern, wohin sie gerettet werden sollten, durch die furchtbare Gluth zu Grunde. Von den Akten des Gerichts, der Post, der Bürgermeisterei und der Pfarrei konnte nichts gerettet werden, der Pfarrer konnte aus den Kirchenarchiven nichts weiter in Sicherheit bringen als eine Blechbüchse mit Werthpapieren; der Postverwalter konnte nur die Werthpapiere erfassen und fuhr dann die letzte Post persönlich nach Kleinschmalkalden. Der Bürgermeister war zur Brandstätte geeilt, als ihm die Meldung wurde, daß es auch bei ihm brenne. Er hatte nur noch Zeit, seine Pferde aus dem Stall zu thun, das Eindringen ins Haus war schon unmöglich geworden. Die Grundbuchakten und Hypothekenbücher sind in einem Kellergewölbe untergebracht, ob sie noch brauchbar sein werden, steht dahin. Von der unheimlichen Schnelligkeit, mit der das Feuer sich ausbreitete, werden die haarsträubendsten Geschichten erzählt, aber was noch entsetzlicher als der unermeßliche Schaden ist: zwei hochbejahrte Frauen, die Wittwen Schmidt und König, beide über 80 Jahre, sind ein Opfer des wüthenden Elements geworden, außerdem sind mehrere Kinder verbrannt; man zählt bis jetzt 5 Menschenopfer. Aus 14 Ortschaften waren die Feuerwehren herbeigeeilt, aber auch ihre aufopfernde Thätigkeit mußte sich darauf beschränken, den riesenhaften Feuerheerd einzudämmen und den noch nicht vom Feuer ergriffenen oberen Theil des Marktfleckens zu schützen. Vor allem fehlte es nun an Lebensmitteln, die schleunigst aus den umliegenden Ortschaften, aus Schmalkalden, Kleinschmalkalden, Seligenthal, Floh u. s. w. beschafft wurden. Wer etwas im Hause hatte, brachte es; wer keinen Laib Brod oder kein Stück Wurst im Hause fand, brachte wenigstens sein Scherflein. Vorerst werden die Abgebrannten in den nächsten Orten untergebracht; wer in der Lage und gewillt ist, Unterkunft suchende Personen aufzunehmen, meldet sich bei dem Komitee, das alles organisirt. Später sollen die Brotteroder in Baracken untergebracht werden, um die in Kassel bereits nachgesucht worden ist. Ein Hilfskomitee hat bereits einen Aufruf erlassen, der hoffentlich recht guten Erfolg hat. Wenn irgendwo werkthätige Nächstenliebe angebracht ist, so ist es hier, wo sich die Folgen des furchtbaren Elends noch gar nicht übersehen lassen. Von anderer Seite wird berichtet: Etwa zehn Geldschränke, die mitten im Schutt liegen, bezeichnen die Stellen, wo vorher die größeren Geschäftshäuser standen. Für die über zweitausend Obdachlosen sind bereits Lebensmittel und Kleidungsstücke auf der Unglücksstätte eingeliefert worden. Auch Geldunterstützungen sind schon in ziemlicher Höhe eingegangen, darunter 500 M. vom Herzog von Meiningen und 2500 M. von den Kurgästen in dem benachbarten Groß-Tabarz. Das sofort zusammengetretene Hilfskomitee hat einen Aufruf erlassen.

† **Bei den Kieler Festlichkeiten** war es den fremden Fürstlichkeiten und Gefolge aufgefallen, daß der Kaiser seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, immer mit „königliche Hoheit“ anredete und sich nicht wie sonst des üblichen „Du“ bediente oder ihn kurzweg mit „Heinrich“ anredete. Man war daher der Ueberzeugung, daß sich die königlichen Brüder erzürnt hätten. Nur einer der höchsten Würdenträger, der die treue Bruderliebe beider kannte, wandte sich deshalb an den Kaiser mit den Worten: „Majestät, unsere hohen Gäste sind erstaunt, daß Eure Majestät den Prinzen Heinrich immer nur mit „Königliche Hoheit“ anreden.“ Heiter lächelnd sagte der Monarch zu seiner Umgebung: „Meine Herren, Sie müssen es sich doch vorstellen können, ich kann ihn doch nicht „Bruder Heinrich“ nennen.“ So berichtet das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung“.

† **Bedauernwerthes Opfer des Aberglaubens.** In Clonmell (Irland) wurde dieser Tage ein Prozeß von wirklich kulturhistorischem Interesse zu Ende geführt und die Angeklagten zu schweren Strafen verurtheilt. Der Glaube an Feen und böse Geister ist in Irland sehr verbreitet, und man findet keinen Landmann, und sei er sonst auch wohl unterrichtet, der nicht vor den „kleinen Leuten“, wie sie gewöhnlich genannt werden, zittert. Ein tiefgewurzelter Volksglaube ist, daß ein Kind oder eine Frau, die plötzlich zu kränkeln beginnt oder von einer schleichenden Krankheit ergriffen wird, von den Feen entführt worden ist, und daß die Person, die anstatt des Entführten in seiner irdischen Hülle lebt, nicht die wirkliche Persönlichkeit, sondern eine Fee oder eine Hexe ist, die seine äußere Form angenommen und sich so in die Familie eingeschlichen hat, um diese ins Unglück zu stürzen und zu Grunde zu richten. Dagegen giebt es nur ein Mittel: das Feuer. In vorliegendem Fall war ein Ehemann, der Vater und die Verwandten einer unglücklichen jungen Frau angeklagt, die letztere unter dem Vorwand, sie sei eine Hexe, lebendig verbrannt zu haben. Der Ehemann, ein Böttcher Namens Cleary, der für einen Mustergatten galt, kam trotz aller Mühe in seinen Verhältnissen zurück und wurde schließlich von der wahnsinnigen Idee erfaßt, seine Frau sei ihm entführt worden und diejenige, die an seiner Seite weilte, sei nur eine Hexe, die die Gestalt seiner Frau angenommen habe. Seine Verwandten gaben ihm Recht. Am 14. März wurde denn auch ein Hexendoktor, ein gewisser Demm gerufen; der Gatte und der Vater des unglücklichen Opfers, ferner vier ihrer Verwandten und eine alte Frau umstanden das Krankenbett. Der „Doktor“ bereitete aus bitteren Kräutern einen Trank und nachdem er allerlei Beschwörungsformeln ausgesprochen hatte, wollte er die arme Frau zwingen, das Gebräu zu trinken. Als sie sich mit allen Kräften dagegen wehrte, nahmen ihre Peiniger dies als einen weiteren Beweis, daß sie nur eine böse Hexe sei. Ihr Mann und ihr Vater hielten sie fest und fragten sie abwechselnd, während der „Doktor“ ihr die Medizin in den Mund goß: „Bist Du Margarethe Boland, die Frau von Michael Cleary? Sprich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Im Namen Gottes antworte: Bist Du Patrick Bolands Tochter?“ Natürlich erfolgte die Antwort: „Ja, ich bin es.“ Nachdem diese Tortur mehrere Stunden gedauert hatte, entfernte sich der „Doktor“, indem er erklärte, er könne nichts weiter thun, die Frau sei gar keine wirkliche Frau, sondern ein böser Geist in menschlicher Gestalt. Am Abend des nächsten Tages versammelte sich die Familie, diesmal ohne den „Doktor“, um das Bett. Nun kamen die Leute zu dem Beschluß, daß als letztes Mittel nur noch das Feuer bleibe. Man riß die unglückliche Frau aus dem Bett und schleppte sie an das Kaminfeuer Man legte ihr dieselben Fragen vor, wie am Tage vorher, und erhielt natürlich auch dieselbe Antwort. Ihr Vater selbst legte sie auf den glühenden Rost, da verlor die Aermste das Bewußtsein. Sie wickelten sie darauf in eine Decke, tränkten diese mit Petroleum und trugen das Opfer hinaus auf den Gipfel eines kleinen dicht am Hause gelegenen Hügels, wo sie sie mittels Petroleum verbrannten. Den Leichnam warfen Cleary und seine Verwandten in einen Graben, sie selbst gingen auf einen Berg, um die wirkliche Frau, die dort ihrem blöden Glauben nach, auf einem Geisterpferde vorbeireiten würde, wieder zu holen. Mittlerweile fanden zwei Gendarmen den Leichnam. Sie entdeckten mit Leichtigkeit die Mörder. Diese verschwiegen auch gar nichts, sondern bestanden darauf, sie hätten kein menschliches Wesen, sondern nur eine Hexe getödtet, die wirkliche Frau werde schon wieder kommen, wenn man ihnen nur gestattete, allnächtlich auf dem Berge das weiße Pferd zu erwarten, das sie wieder zurückführen werde. Der Prozeß hat jetzt vor den Assisen seinen Abschluß gefunden. Der Ehegatte wurde zu 21 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt; der Vater zu 6 Monaten und die anderen Angeklagten zu Strafen von 5 Jahren bis herab zu 3 Monaten. Ein Knabe und eine alte Frau wurden freigesprochen. Die englischen Zeitungen haben die ganze Angelegenheit nur so im Allgemeinen erwähnt, ohne sich auf Einzelheiten einzulassen.

† **Liebesdrama.** Man schreibt den „M. N. N.“ aus Brüssel, 11. Juli: Ein zwanzigjähriges Mädchen von hier unterhielt mit einem jungen Manne aus guter Familie Brüssels ein Liebesverhältniß, das von Letzterem vor Kurzem plötzlich abgebrochen wurde, da seine Neigung sich einer anderen zugewandt hatte. Der Treulose verlobte sich mit dieser und vor wenigen Tagen fand die Hochzeit statt. Die Verlassene begrub ihren Schmerz, indem sie sich tagelang in ihr Zimmer einschloß. Erst am Tage der Hochzeit ihres früheren Liebhabers verließ sie es, um, bleich wie der Tod, der kirchlichen Trauung beizuwohnen. Zugleich erkundigte sie sich über das Ziel der Hochzeitsreise der Neuvermählten. Dies war London. Noch am selbigen Tage reiste sie ebenfalls dorthin, nahm in demselben Gasthof Wohnung, in dem das junge Paar abgestiegen war und ließ sich ein Zimmer neben dem der Neuvermählten geben. Um 2 Uhr Nachts verließ sie es plötzlich, trat vor die Zimmerthür der Letzteren und erschoß sich hier mit einem Revolver. Als auf den Knall der junge Ehemann herbeieilte, fand er auf der Schwelle des Hochzeitsgemaches seine frühere Geliebte todt in ihrem Blute liegen.

† **Mark Twain**, der bekannte amerikanische Humorist, hat sich fallit erklärt. Der Schriftsteller hat sein ganzes Vermögen bei dem Bankerott der Verleger Webster u. Co. in Hartford eingebüßt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 15. Juli. **Schlußkurse.**

		N.v. 13
Weizen pr. Juli	143 50	144 20
do. pr. Sept.	147 50	148 70
Roggen pr. Juli	123 50	124 50
do. pr. Sept.	127 50	128 70
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.13.
do. 70er loko ohne Faß.	37 90	38 40
do. 70er Juli	41 40	42 20
do. 70er August	41 40	42 20
do. 70er Septbr.	41 70	42 50
do. 70er Octbr.	41 20	41 70
do. 70er Dezmbr.	39 70	40 40
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v 13.			N. v. 13.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 90	99 90	Russ. Banknoten	219 20	219 15
Pr. 4% Konf. Anl.	105 30	105 40	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 20	103 50
do. 3½% „	104 60	104 60	Ungar. 4% Goldr.	104 10	104 10
Pos. 4% Pfandbrf.	103 —	103 —	do. 4% Kronenr.	99 80	99 90
do. 3½% do.	101 30	101 30	Oestrr.Kred.-Akt. ultimo	251 10	252 70
do. 4% Rentenb.	105 20	105 25	Lombarden	47 20	47 50
do. 3½% do.	102 40	102 20	Disk.-Kommandit	220 80	222 20
do. Prov.-Oblig.	101 90	101 50			
Neue Pos. Stadtanl.	101 80	101 75	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	168 50	168 70	schwach		
do Silberrente	100 90	101 10			

Ostpr. Südb. E. S. A	98 —	99 —	Schwarzkopf	251 25	254 —
Mainz Ludwigsh. dt.	119 60	119 70	Dortm. St.-Pr. La.	69 50	70 50
Marienb. Mlaw. do	86 70	86 9	Gelsenkirch. Kohlen	173 —	175 —
Lux. Prinz Henry	83 —	83 60	Inowrazl. Steinsalz	55 10	55 10
Poln. 4½% Pdbrf	70 —	69 70	Chem. Fabrik Milch	147 70	147 10
Griech. 4% Goldr.	29 50	29 70	Oberschl. Eis.-Ind. A	85 90	85 70
Italien. 4% Rente.	89 90	90 —	Hugger-Aktien	143 —	143 40
do 3% Eisenb.-Obl.	55 10	55 20	Ultimo:		
Mexikaner A. 1880.	94 40	94 3	It Mittelm. E. St. A.	94 —	93 80
Russ. 4% Staatsr.	68 —	67 9	Schweizer Centr.	147 50	147 20
Rum. 4% Anl. 1890	90 40	90 5	Warschau-Wiener	283 50	284 50
Serb. Rente 1895	70 70	70 60	Berl. Handelsgesell.	158 70	159 50
Türken-Loose	141 60	140 6	Deutsche Bank Aktien	195 70	196 40
Disk.-Kommandit.	221 —	221 75	Königs- und Laurah.	134 50	135 70
Pos. Prov. A. B.	107 50	107 70	Bochumer Gußstahl	158 30	159 9
Pos. Spritfabrik	168 70	168 1			

Nachbörse: Kredit 251 10 Diskonto-Kommandit 220 80 Russ. Noten 219,25, Pos. 4% Pfandbr. 103 — Pr 3½% Pfandbr 101 30 Gld

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 15. Juli. [Spiritusbericht.] Juli 50er 57,50 M., Juli 70er 37,50 M. Tendenz: unverändert.

London, 15 Juli. 6 proz. Javazucker 11¾ ruhig. — Rüben-Rohzucker 9⅞, ruhig.

London, 15. Juli. [Getreidemarkt] ruhig, englischer Weizen ½ bis 1 Shilling, fremder rother mitunter ½ Shilling höher gegen vorige Woche. Hafer fest, übrige Getreidearten unverändert. — Angekommene Weizenladungen ruhig aber stetig. Schwimmendes Getreide: Weizen ruhig. Gerste und Mais stetiger. Wetter: Bewölkt. Angekommenes Getreide Weizen 84 618, Gerste 18 521, Hafer 61 542 Quarters.

Marktberichte.

** **Breslau**, 15. Juli. [Privatbericht.] Bei schwachem Verkehr ꝛ war die Stimmung fest und Preise blieben gut behauptet.

Weizen behauptet, weißer per 100 Kilogramm 15,40 bis 15,70 M, gelber per 100 Kilogramm 15,30—15,60 M., feinster über Notiz. — Roggen ruhig, per 100 Kilogramm 11,60 bis 11,80 bis 12,00 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 9,00—10,00 bis 11,00 bis 13,00 Mark, feinste darüber. — Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilo 11,90 bis 12,50 bis 12,90 Mark, feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilo 21,00—22,00—23,00 M. — Lupinen ohne Umsatz, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 9,50 bis 10,50 M. — Winterraps neu und trocken, per 100 Kilogramm 17,00—17,50—18,50 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogr. 16—17—18—19—19,50 M. — Oelsaaten geschäftslos. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilo 19,00—22,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilo schlesische 10,25—10,75 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 12,25—12,50 Mark, fremder 11,75—12,25 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 8,75—9,25 Mark. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 22,00—22,50 Mark. — Roggenmehl 00 18,75—19,25 M., Roggen-Hausbacken 18,50—18,75 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,20—8,60 M., ausländisches 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilogramm inländ. 7,60—8,00 M., ausländ. 7,40—7,80 M. — Speisekartoffeln per 50 Kilogramm 1,20—1,80 Mark. 2 Liter 7–10 Pfennige. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke schwach angeboten, per 100 Kilogramm 17,00 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. Heu, neues 1,90—2,40 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute		mittlere		gering. Waare	
		Höchster M.	Niedrigst. M.	Höchster M.	Niedrigst. M.	Höchster M.	Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	15,70	15,40	15,20	14,70	14,40	13,90
Weizen gelb		15,60	15,30	15,10	14,60	14,30	13,80
Roggen		12,00	11,90	11,80	11,70	11,60	11,40
Gerste		13,00	12,20	11,60	10,30	9,50	9,00
Hafer		12,90	12,60	12,20	12,00	11,70	11,40
Erbsen		13,50	12,50	12,0	11,50	11,00	10,50

Heu, altes 2,20—2,60 M. Heu, neues 2,00—2,40 pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 18,00—22,00 M.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 24,00—24,50 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,00—22,50 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken. a. inländisches Fabrikat 7,60—8,00 M., b. ausländisches Fabrikat 7,40—7,80 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 18,75—19,25 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. b. ausl. Fabrikat 7,80—8,20 M. Raps 18,50—17,80—17,10, Rübsen Winterfrucht 18,10—17,60—16,80.

Berliner Wetterprognose für den 16. Juli

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Etwas wärmeres Wetter mit mäßigen westlichen Winden und veränderlicher Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge.

Standesamt der Stadt Posen

Am 15. Juli wurden gemeldet:

Geburten:

Ein Sohn: Arbeiter Ludwig Meinicke. Arbeiter Johann Zimny. Tischler Elias Link. Schneider Kasimir Uklejewski. Schuhmacher Valentin Rataiczak. Arbeiter Johann Baraczek. Zimmermann Franz Jarczaszek. Zigarrenmacher Stanislaus Cichy. Unv. W. R. F.

Eine Tochter: Rechtsanwalt Adam Wolinski. Unv. N. P. B. K.

Sterbefälle:

Maria Prabucka 2 Tage. Justizanwärter Stefan Faralewski 24 J. Wwe. Nepomucena Paprzycka geb. Feldmanowska 72 J. Maria Nowakowska 8 Mon. Sigismund Nawrot 9 Mon. Maurer Andreas Cichowicz 53 J. Ceslaus Czarkowski 2 Jahre. Janina Urbanska 1 J. Margarethe Bünger 9 Mon. Edwin Walter 3 Woch.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Im Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft hier ist heute unter Nr. 62 Folgendes eingetragen: Kaufmann **Heinrich Metis** in Lissa i. P. hat für seine Ehe mit **Clara** geborenen **Brann** durch Vertrag vom 20. Juni 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. 9414

Lissa i. P., den 6. Juli 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Heute ist im Firmenregister hier unter Nr. 326 die Firma **Moritz Peiser** mit dem Sitze Reisen und als jetziger Inhaber derselben der Kaufmann **Heimann Kohn** zu Reisen und im Register über Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 61 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Heimann Kohn** zu Reisen für seine Ehe mit **Lina** geborenen **Peiser** durch Vertrag vom 11. Juni 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat. 9415

Lissa, den 4. Juli 1895.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Filehne, den 8. Juli 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Filehne Band XV — Blatt Nr. 572 auf den Namen der Kunstgärtner Karl und Lina geborenen Wendt-Heinrich'schen Eheleute zu Filehne eingetragene, zu Filehne vor dem polnischen Thore belegene Grundstück

am 13. September 1895,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 7,59 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1,14,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 480 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 9446

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16. September 1895,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ausschreibung von Erdarbeiten.

Die **Aufhöhung der Dominikanerwiesen** hierselbst einschließlich **Lieferung von 200 000 Kbm. Sand** soll vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis **Montag, den 29. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, im Bureau IIIa des neuen Stadthauses** versiegelt abzugeben. Bedingungen und Angebotsformulare können gegen Einsendung von 50 Pf. von genannter Dienststelle bezogen werden. 9388

Posen, den 13. Juli 1895.

Der Magistrat.

3 hölzerne Schneepflüge

sollen beschafft werden und zwar nach Vorbild vorhandener. Angebote bis zum 25. Juli erbeten. Nähere Auskunft in meinem Amtszimmer und brieflich. 9422

Posen, den 13. Juli 1895

Der Landes-Bauinspektor.
Schoenborn.

Verkäufe * Verpachtungen

Mein kleines stark **frequentirtes Hotel** ist für den Inventarpreis zu verkaufen **Viktoriastr. 25. Streiter.**

In einer Kreisstadt ist unter günst. Beding. ein seit 14 Jahren besteh. **Schnittwaarengeschäft** per sof. oder 1. Okt. zu verkauf. Gefl. Offert. unt. **G. M. C.** postl. Krotoschin. 9358

Bekanntmachung.

Das im Kreise Sprottau, 2 Kilometer vom Bahnhof Waltersdorf belegene Bauergut Waltersdorf Nr. 35 ist, nachdem dasselbe mit einem Kostenaufwande von ca. 18 000 M. vollständig retablirt ist, jetzt zu verkaufen. Dasselbe enthält ca. 54 ha mit 816 M. Grundsteuer-Reinertrag und hat Gebäude zum Feuerversicherungswerthe von 36 350 Mark Der Acker liegt fast durchweg in den besseren Bonitirungsklassen 3—5. Auch die zugehörigen 7 ha Wiesen sind nur besserer Qualität. Als Kaufpreis werden bis 1. September cr. 60 000 M. angesetzt. Darauf würden 26 000 M. anzuzahlen sein, der Rest von 34 000 M. bliebe zu 3½ Proz. Zinsen, ¼ Proz. Verwaltungskosten und ½ Prozent Amortisation mit Amortisations-Beginn vom 1. Januar 1895 ab stehen. Wegen Besichtigung des Gutes und sonstiger Auskunft wende man sich an Herrn Administrator **von Kutzschenbach** in Waltersdorf. 9097

Eine **herrschaftliche**

Villa

mit Stallungen und reichlichem Zubehör, in unmittelbarer Nähe der Stadt Posen, mit parkartigem, vorzüglichem Obstgarten, an der Straße nach Wilda, mit einer Straßen-Frontlänge von 130 Meter und Gesammtfläche von 7500 Quadratmeter ist sof. preiswerth zu verkaufen. 9426

Nähere Auskunft **Wilda** bei Posen. **Margarethenstr. 15.**

Meine einfache **Brauerei**, die seit 7 Jahren mit sehr gutem Erfolg geht. Gegenwärtig in Pacht, das 4 Jahre ist. Einfachbier wird ziemlich viel gebraucht, dann werden 80—100 Hektoliter Namslauer Bier auf Flaschen abgezogen, dann geht sehr viel Kulmbacher, Weizen- u. Grätzerbier, ist wegen meiner schweren Krankheit zu verkaufen. Die Abnahme kann zu jeder Zeit erfolgen. Katholische Personen, die entweder polnisch sprechen oder etwas, haben den Vorzug. Agenten verbeten. 9412

Schildberg, im Juli 1895.
Marcell Cieplik.

Hypothekarische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

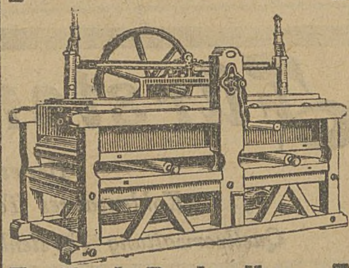
Gerson Jarecki,
5753 Sapiehaplatz 8 in Posen.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Landwirth (Pole)

sucht ein Gut in Schlesien oder Posen zu kaufen, wenn ein sehr schönes Dresdner Zinsgrundstück als Anzahlung genommen wird Hypotheken geregelt u. fest. Guthaben 68 000 Mark. Nur Off. von Besitzern mit ausführlichen Angaben von Gütern, die nicht zu entfernt von Bahn, kompl todtem und lebendem Inventar unter **L. T. 387** an den **„Invalidendank“, Dresden,** erbeten. 9313

J. Schammel,
Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen
bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318
Mehrjährige Garantie.

Bekanntmachung.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen **August Hanke** in Schrimm sind billig zu verkaufen: **eichene Bohlen, Dreschmaschinen, Göpel, Häckselmaschinen, Grabmäler div. messingene Buchsen, neue Gußeisen-Theile, fertige Schlösser, eine große Drehbank, eine Bohrmaschine, diverses Handwerkszeug, drei Zuchteber, eine Kuh, acht Schweine und 50 Centner Heu.**

Schrimm, den 10. Juli 1895.

Dr. Dziorobek,
Rechtsanwalt. 9420

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.



Hannoversche Cakes-Fabrik
H BAHLSEN.

Echt Dalmatiner

Insektenpulver,

garantirt rein, außerordentlich bewährt gegen Schwaben, Motten, Fliegen, 2c. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 25 Pfg., 50 Pfg. u. 1 Mark. Das Pfund kostet 3 M. 9333

Rothe Apotheke,
Markt 37, Ecke Breitestr.

Prima Tafel-Butter

liefert Dienstag und Freitag auf Eis franco Haus zu 1 Mark per Pfund. 9435

Dom. Lussówko,
Post Tarnowo-Posen.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. billiger, Mousseux pro Flasche 1,30 M. versendet unter Nachn. G. Fritz in Hochheim a Main.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crême-Grolich“, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.

Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.

Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. **380 Mark** an. Ohne Anzahl. à **15** M. monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. FabrikStern, Berlin, Neanderstr 16

Formulare

zum Antrag um Ertheilung einer Bau-Erlaubniß

halten wir vorräthig.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel)
Posen.

Eröffnung der Seebäder 1. Juni, der Solbäder am 24. Mai.

See- und Solbad Kolberg Saison 1895.

Saison 1895. — 13 Aerzte.

Kolberg war besucht 1894 von **8832 wirklichen Kurgästen.** Fremdenverkehr während der Saison **über 20 000.** Eisenbahn-Sommer-Fahrkarten. Dampfer-Verbind. mit Bornholm, Kopenhagen u. sämmtl. Pomm. Bädern. Telephon-Verbind. m. Berlin, Stettin, Anklam, Greifswald, Stralsund u. anderen vorpomm. Bädern.

Kolberg ist der einzige Kurort, der gleichzeitig **See- u. natürliche Solbäder** bietet. 6169 Starker Wellenschlag, stein- und schlammfreier Strand. Warme See-, Sol- u. Moorbäder. Dampfbäder, Massage, kohlens. Bäder. Heilgymnastik, Inhalatorien. Prächt. Parkanl. 3000 Personen fass. Strandplatte. 3 km lange prachtvolle Dünenpromenade.

Kolberg hat Wasserleit. mit Hochdruck, Kanalisation. Städtischer Schlachthof. Verkaufsstellen für frische gute Milch, Molken. Grosser Promenadensteg in See.

Kolberg hat gutes Theater, Konzerte, Reunions etc. Gute Kur-Kapelle von 40 Musikern. Lawn tennis Spielplätze. Lesehalle mit ca. 200 Zeitungen und Zeitschr. Schwimm. Restauration.

Grosse Auswahl von Wohnungen zu mässigen Preisen

Bad Langenau Grafschaft Glatz, Eisenbahnstation.

Stahl- u. Moorbad. Kaltwasserbehandlung. Luftkurort. Vorzüglich gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen etc.** Auskunft u. Prospect durch **die Badeinspection.**

7392

Mieths-Gesuche.

Wasserstr. 20

ist der Laden, worin seit 15 Jahren ein Fleisch- und Wurstgeschäft mit Erfolg betrieben

wird, mit Wohnung, Werkstatt, guten Kellern und Stall zum 1. Oktober 1895 zu verm. 9296

Näheres Wasserstraße 16 bei

J. Weiss.

1 freundl. saubere Wohn., 3 Zim. u. Zubehör, z. Comt. geeignet, p. Oktbr. zu verm. Näh. Viktoriastr. 20, 2. Et r.

Gerberdamm 1, Sandstr. 10 sind parterre 4 Zimmer nebst Küche und reichlichem Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen.

Gerberdamm 1, Sandstr. 10 sind I. Etage 5 Zimmer nebst Küche und reichlichem Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen.

Bäckerei mit Verkaufsl. und Wohn. p. bald od. spät. z. verm. Bergstr. 12b, p. r. 7807

Friedrichstr. 10, I. Etage 1 gr. Saal u. 5—7 Stuben, Küche, Entree 2c. p. 1. Okt. a. c. zu vermiethen. 8826

St. Martin 69

vom 1. Oktober 1895 Wohnungen von 5 Z., II. u. III. Etage; 9249
vom 15. Oktober 1895 ein Laden.

Einige möbl. Zimmer sind mit oder ohne Kost sof. zu verm. **Neuestraße 6, II. Stock.** 9258

Gesucht zum 16. August von zwei sehr musikalischen Damen, in Nähe des Stadttheaters, bei einer deutschen Familie, 2 heizbare Zimmer, unmöblirt, mit Benutzung der **Küche** und **Bedienung.** Gefl. Off. mit Preisangabe sub Lit. B. M. 1 an die Exp. d. Ztg. erbeten. 9132

Das Geschäftslokal von Joachimczyk Friedrichstr. 3 am Sapiehapl. ist v. 1. Okt. z. verm.

In I. u. II. Et. **Petristr. 6,** schöne Wohn. v. **4 großen hellen Zimmern** m. Zub. v. Okt. z. v.

Halbdorfstr. 34 ein großes fein möbl. Zimmer zu vermiethen. 9425

Kanonenplatz 10 im III. Stock ist eine Wohnung bestehend aus 4 Zimmern und Küche vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. 9431

Breitestr. 18a I. sind 2 unmöblirte Zimmer (zum Bureau geeignet) p. 1. Okt. z. v.

Blumenstr. Nr. 4 ist eine Mittelwohnung zu vermiethen.

Möbl. Zimmer sep. Eing. ges. Off. m. Preisang. postl. **N. 15.**

Part. Wohn. 3 Zimm., Küche u. Zub. Langestr. 6 p. Okt. z. v.

Schöne große Wohnung **Markt 72** 2. Etage p. Oktober zu vermiethen. 9437

Sommerwohnung in nächster Nähe Posens m. Verpfleg. auf 4 Woch. von Familie ges. Gefl. Off. u. S. W. postl. Posen.

Jersitz, Hedwigstr. 12, Apotheke, ist die Parterrewohnung von **4—5 Zimmern** zu vermiethen. Näh. daselbst 1 Tr.

Stellen-Angebote.

Gesucht

Reise-Agenten

für Stadt und Provinz Posen, Gehalt und Reisespesen werden bewilligt Meldungen mit Aufgabe von Referenzen u. Angabe der bisherigen Beschäftigung pp. befördert unter Chiffre **F. B. 1** die Exped. d. Ztg. 9122

Herren besserer Stände,

die **Vertretung** einer ersten **Deutschen Lebens- u. Unfall-Versicherung** nebst Inkassos übernehmen wollen. 9427

Offerten sub **B. M. 100** postlagernd Posen.

Die hiesige 9419

Kantor- und Schächterstelle,

deren jährliches Einkommen neben freier Wohnung 1400—1500 M. jährlich beträgt, ist zum 1. September cr. zu besetzen. Bewerber, welche als Gemeindesekretär und Thoravorleser zu fungiren vermögen, wollen sich unter Einreichung beglaubigter Abschriften ihrer Zeugnisse bis zum 5 August cr. an den Korporationsvorsteher **Dr. E. Wreschner** in Rakwitz, Prov. Posen, um nähere Auskunft wenden. Persönliches Erscheinen wird von Berücksichtigten erbeten werden.

Für mein **Destillationsgeschäft suche ich** per bald oder später einen 9417

tüchtigen jungen Mann,

der sich gleichzeitig für die Reise eignet; ferner einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.

Hermann Tuch
in Glogau.

Suche per sofort bei gutem Salair einen **tüchtigen** 9430

jungen Mann

der polnischen Sprache u. Schrift mächtig. 9430

Holländische Kaffeelagerei, E. Gumpert, Berlinerstr. 15.

Für mein in **Thorn** neu zu gründendes **Posamenten-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft suche ich per 15. Septbr. resp. 1. Oktober a. c.** 9418

mehrere durchaus tüchtige Verkäuferinnen,

der polnischen Sprache vollkommen mächtig, bei hohem Gehalt. Offert. mit Zeugnißabschriften zu richten an

Alfred Abraham, z. Z. Inowrazlaw.

1 Mädchen auf Strumpf-Strickmasch. eingearb., find. dauernde Beschäft. in einem schön. Gebirgsort Schlesiens. Gefl Offert. an Frau 9411
Anna Jügner, Wüstegiersdorf,
Kr. Waldenburg i. Schl.

Es werden gesucht: **Erzieherin** zu 2 Kind. 6 u. 9jähr. — **Kandidat** als Hauslehrer n. Russ.-Polen. Gehalt 750 Mk. — **Kindergärtnerin** nach Dresden, die auch polnisch spricht. 9424

Cand. evang. theol.
sucht Stellung in der Provinz.
R. v. Koczorowski,
St. Martin 49, Plazirungsbureau.

Ein gewandter Diener wird fürs Land gesucht. Näheres im Miethsbureau M. Schneider, St. Martin Nr. 48. 9439

Es wird von gleich ab für ein polnisches Haus eine 9348

deutsche Nähterin

gesucht, welche auch das **Weißnähen und Plätten** versteht.

Dom. Ostrówek,
per Jerzyce, Reg.-Bez Bromberg.

Als [9351

Stütze der Hausfrau

suche ich zum sofortigen Antritt ein Fräulein, mos., welche die Küche versteht.

Gustav Oelsner,
Kurnik.

Kostenfreie

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig** u. seinen in allen größeren Städten befindlichen Geschäftsstellen.

Formulare auch Posen, Mühlenstraße 3. 4580

Stellen-Gesuche.

Eine gute isr. **Wirthschafterin** für hier u. außerhalb empf. Frau Blumenthal, Dominikanerstr.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.